

# vib-akzente

Berufliche Bildung in Bayern



**11. Bayerischer  
Wirtschaftsschultag  
in Bamberg**

Kompetenzen schaffen Lebenschancen



Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V.

## UNSERE THEMEN



Diskussion der mittleren Führungsebene 4

Aktuelles aus dem Dienstrecht 12

Reformbedarf bei der Fachlehrerausbildung 15



Kompetenzen schaffen Lebenschancen 22

Neuer Deutschlehrplan zum kommenden Schuljahr 28

## THEMA DES TAGES

3 Jürgen Wunderlich: Thema des Tages

## BILDUNGSPOLITIK

- 4 Jürgen Wunderlich: VLB-Positionspapier zur „Mittleren Führungsebene“  
 5 Wolfgang Lambl: Brauchen berufliche Schulen eine „Mittlere Führungsebene“?  
 7 Josef Biller/Dieter Link/Jens-Peter Koch: Mittlere Führungsebene an der BS/FOS/BOS Erding  
 10 Pressemitteilung des KM: Schulversuch Qualitätsmanagement an beruflichen Schulen

## DIENSTRECHT

- 12 Wolfgang Lambl: Berechnung der Versorgungsansprüche  
 13 Wolfgang Lambl: Versetzung in den Ruhestand auf Antrag  
 14 Wolfgang Lambl: Das Freistellungsjahr

## FACHLEHRER

- 15 Dorothea Helbig/Reinhard Küffner: Reformbedarf bei der Fachlehrerausbildung

## EUROPA

- 17 Dietmar Leischner: Das Bildungssystem in der Tschechischen Republik

## FOS/BOS

- 20 Johannes Münch: Aktuelles zur Beruflichen Oberschule

## WIRTSCHAFTSSCHULE

- 22 Martin Ruf: Bayerischer Wirtschaftsschultag in Bamberg  
 26 Dietrich Weidinger: Bernhard Zeller – Kämpfer für die Wirtschaftsschulen in Bayern  
 27 Bayerischer Wirtschaftsschulpreis 2009

## PÄDAGOGIK UND UNTERRICHT

- 28 M. Vogt/S. Hummelsberger: Neuer Deutschlehrplan  
 28 Peter Huber-Jilg: Zur Nachahmung empfohlen: Message in a bottle  
 29 Karsten Beck: Ein Tag rund ums Geld  
 30 TUM: Einladung zur Material- und Ideenbörse

## AUS DEM VERBANDSLEBEN

- 31 Landesverband  
 34 Bezirks- und Kreisverbände  
 36 Personalien  
 40 Letzte Meldung: VLB begrüßt geplante Rücknahme der 42-Stunden-Woche

Titelfotos: Martin Ruf



## Sehr geehrte Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser,

noch ist das Schuljahr 2008/09 nicht vorbei und schon laufen die Planungen für 2009/10. Die meisten Lehrkräfte sind zurzeit mit der Korrektur der Prüfungen intensiv beschäftigt, für die Referendare an den Einsatzschulen läuft das Direktbewerbungsverfahren und die Schulleitungen planen die Klassenbildung und den Lehrereinsatz.

### Entwicklung der Schülerzahlen

Vermutlich wird es im nächsten und übernächsten Schuljahr zu erheblichen Änderungen auf dem Ausbildungsstellenmarkt kommen, die auch die berufliche Schullandschaft deutlich beeinflussen wird.

Insbesondere im Bereich Industrie und Handel wird die Zahl der Ausbildungsverträge deutlich unter Vorjahresniveau liegen (- 10 %, laut PM des Bundesinstitut für Berufsbildung vom 23.04.09). Nachdem im laufenden Schuljahr die Zahl der Jugendlichen ohne Ausbildungsvertrag an den meisten Schulstandorten zurückgegangen ist, muss im neuen Schuljahr wieder mit einer Steigerung gerechnet werden. Auch die Schülerzahlen an der beruflichen Oberschule werden u. a. aufgrund der Wirtschaftskrise steigen. (geschätzter Zuwachs an der FOS 7 – 8 %, an der BOS 20 – 25 %). Diese einerseits erfreuliche Entwicklung ist allerdings nur dann positiv, wenn den Schulen entsprechend qualifizierte Lehrkräfte zur Verfügung stehen, um die Unterrichtsqualität zu sichern. Mangel herrscht nach wie vor im Bereich der Elektro- und Metallberufe und in den sog. MINT-Fächern.

### Fachlehrerausbildung

Der VLB fordert ein erstes Dienstjahr mit Trainee-Programm um den Übergang zwischen der Ausbildung und der späteren Unterrichtstätigkeit zu optimieren. Da das sog. Heimatschulprinzip ausgeweitet werden soll, werden die Fachlehreranwärter voraussichtlich 4 – 6 Unterrichtsstunden eigenverantwortlichen Unterricht halten.

Derzeit wird im KM diskutiert, ob die im Ausbildungsjahr gehaltenen Unterrichtsstunden entsprechend auf das Deputat im 1. Jahr nach der Ausbildung angerechnet werden können und wie eine weitere Betreuung gestaltet wird.

### Rücknahme der Arbeitszeiterhöhung

In der letzten Ausgabe von vlb-akzente habe ich Ihnen noch von konzeptionellen Überlegungen bezüglich der Arbeitszeit berichtet, die bis zum Jahresende vorgelegt werden sollten. In der Zwischenzeit wurden diese Überlegungen auch Dank des

Einsatzes der Vorsitzenden des Landtagsausschusses für Fragen des öffentlichen Dienstes, MdL Ingrid Heckner in Angriff genommen. Wir sind gespannt, welche flexiblen Lösungen erarbeitet werden.

### Podiumsdiskussion

Mit Spannung warten wir auf politische Konsequenzen im Nachgang der Podiumsdiskussion „Referendarsgehälter – Lassen wir unseren Lehrernachwuchs im Stich?“, die der VLB zusammen mit der Fachschaft Lehrerbildung an der Technischen Universität München durchgeführt hat. Alle fünf im Landtag vertretenen Parteien sind sich einig: Die Gehälter unserer Referendare reichen nicht zum Leben und müssen deshalb dringend spürbar angehoben werden. Erfreulicherweise engagieren sich trotz erheblicher Belastung im Studium und Referendariat immer wieder Studenten- und Referendarsvertreter im VLB. Ihnen danke ich an dieser Stelle ausdrücklich für ihre Arbeit und ihren Einsatz im Verband und wünsche Ihnen viel Erfolg im Studium und bei ihrem ehrenamtlichen Engagement. Wie wichtig ein frühzeitiges Erkennen der Lehrereignung und Förderung ist, wurde auch bei einer Veranstaltung der TU München deutlich, die die ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerus unterstützt hat.

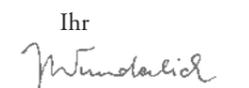
### Markierungspunkte 2009

Im Mai hat der geschäftsführende Vorstand des VLB die bekannten Markierungspunkte zur Weiterentwicklung der beruflichen Bildung in Bayern aktualisiert. Die Fortschreibung der Markierungspunkte fällt in eine Zeit, die wirtschaftliche Risiken birgt. Es gilt die Chancen dieser Krise zu erkennen. Mit mutigen Bildungsinvestitionen kann unser Land gestärkt aus dem Tief herauskommen. Wir stellen die Markierungspunkte zur Diskussion und erhoffen uns eine kritische sowie intensive Auseinandersetzung.

### 60 Jahre VLB

Aus Anlass des 60. Gründungstages des Verbandes der Lehrer an beruflichen Schulen findet am 11. Juli 2009 in Nürnberg eine Festveranstaltung statt. In diesem Rahmen werden wir auch den beiden Ehrenvorsitzenden, Othmar Doleschal (80) und Hermann Sauerwein (70) zu ihren Geburtstag gratulieren.

Für die letzten Wochen im Schuljahr wünsche ich Ihnen viel Energie, Durchhaltevermögen und Gesundheit und danke Ihnen für Ihre Treue zu unserem Verband.

Ihr  
  
 Jürgen Wunderlich

Beschluss des Hauptvorstandes des VLB vom 14. März 2009:

## VLB-Positionspapier zur „Mittleren Führungsebene“

Eigenverantwortung beruflicher Schulen – zu welchem Preis?

### MFE = Motivierend Führen mit Erfolg!

Im Rahmen des von der Stiftung Bildungspakt Bayern initiierten Modellversuches „PROFIL 21“ haben neun Schulen beschlossen, die bestehende „Mittlere Führungsebene“ konzeptionell weiterzuentwickeln. Von den Schulleitungen wurde mittlerweile ein erster Zwischenbericht erstellt und an das Ministerium eingereicht.

Der Verband der Lehrer an beruflichen Schulen begleitet den Modellversuch von Beginn an konstruktiv und hinterfragt fortlaufend und kritisch die möglichen Auswirkungen auf die Arbeitsbelastung der Beschäftigten und das „Betriebsklima“.

Im Rahmen der VLB-Fachtagung am 12.07.2008 in Bamberg wurden die Frage „Sollen Fachbetreuer Vorgesetzteigenschaften erhalten?“ und die Chancen und Risiken einer weiteren Führungsebene diskutiert, Meinungen aufgenommen und Forderungen artikuliert.

Dabei wurden von den Teilnehmern alle Maßnahmen positiv bewertet, welche

- > die Unterrichtsqualität sichern,
- > die Arbeits- und Unterrichtsbedingungen verbessern
- > die Verwaltungsaufgaben vereinfachen bzw. durch andere Fachkräfte abgedeckt werden.

Beim Berufsbildungskongress im November 2008 in Freising wurden folgende zwei Anträge durch die Delegiertenversammlung als zuständiges Gremium beschlossen und dem Hauptvorstand zu Umsetzung vorgegeben:

- > Es sollen keine zu großen Schulen bzw. Schulzentren genehmigt werden. Bestehende müssen wieder in kleinere Einheiten zurückgeführt werden.
- > Die „Mittlere Führungsebene“ (Stellvertreter bzw. Fachbetreuer) soll nicht mehr als bisher zur Beurteilung einbezogen werden.

Der Hauptvorstand des VLB hat daraufhin am 14. März 2009 in Landshut folgende Kernfragen zur „Mittleren Führungsebene“ ausführlich diskutiert:

- > Sollen Fachbetreuer Dienstvorgesetzteigenschaften übertragen bekommen?
- > Sollen Fachbetreuer eigenständige Unterrichtsbesuche zur Beurteilung durchführen?
- > Sollen Fachbetreuer die Mitarbeitergespräche mit Zielvereinbarungen führen?
- > Wie soll die „Beratungs-/Unterstützungskompetenz“ der Fachbetreuer gestärkt werden?
- > Welche Ressourcen sind für die bestehenden Leitungs-, Führungs- und Betreuungsebenen notwendig?

Grundlage für die folgenden Beschlüsse des Hauptvorstandes bildeten die Ergebnisse einer Befragung mit dem Thema „Welche Aufgaben sollen Fachbetreuer wahrnehmen?“ und die Beschlussempfehlungen der Fachgruppen „Personalvertretung/Dienstrecht“ und „Schulleitung/Direktoren“:

Der Verband der der Lehrer an beruflichen Schulen (VLB) fordert:

1. zuvorderst eine deutliche zeitliche Entlastung der Lehrkräfte, sowie des pädagogischen Führungspersonals und der Leitungsebene
2. zusätzliches qualifiziertes Fach- und Verwaltungspersonal zur Entlastung der Lehrkräfte und Fachbetreuer
3. kleinere („führbare“) Organisationseinheiten ermöglichen geringere Führungsspannen
4. keine Übertragung von Dienstvorgesetzteigenschaften auf die Fachbetreuer
5. keine eigenständigen Unterrichtsbesuche durch Fachbetreuer zum Zwecke der dienstlichen Beurteilung
6. Fachbetreuer und Stellvertreter sind bei den Unterrichtsbesuchen des Schulleiters nach den Bestimmungen der Beurteilungsrichtlinien zu beteiligen

7. Führung der Mitarbeitergespräche mit Zielvereinbarungen erfolgt ausschließlich durch die Schulleitung
8. eine grundsätzliche Weisungsbefugnis der Fachbetreuer in organisatorischen und verwaltungsmäßigen Angelegenheiten

Der VLB unterstützt grundsätzlich alle Bemühungen, den Schulen und insbesondere den Lehrkräften mehr Eigenständigkeit zu gewähren und ihnen neue Freiräume bei der Erfüllung ihres Auftrags einzuräumen. Oberstes Ziel aller Anstrengungen muss die Sicherung der Unterrichtsqualität und die Arbeitsentlastung auf allen Arbeitsebenen sein. Die beruflichen Schulen können über die Ausgestaltung ihres pädagogischen Profils nur entscheiden und über eigene finanzielle und personelle Ressourcen effektiv verfügen, wenn den Schulen, Schulleitungen, Fachbetreuern und insbesondere Lehrkräften das erforderliche Personal, die entsprechenden Mittel und Maßnahmen (insbes. Fortbildungen) bereitgestellt werden. Neben der angemessenen zeitlichen Entlastung kann auch eine zusätzliche zeitnahe Leistungshonorierung die Leistungsfähigkeit der Schulen weiter erhöhen.

Der Hauptvorstand des VLB hält den Einzug einer zusätzlichen Führungsebene an beruflichen Schulen für nicht erforderlich, da die aktuelle Organisationsstruktur, die sich vereinfacht wie folgt darstellt, im Rahmen der zur Verfügung stehenden Ressourcen effektiv arbeitet und dadurch die Potenziale aller Beschäftigten optimal nutzt.

Der Hauptvorstand des VLB ist der Meinung, dass die Lehrkräfte an beruflichen Schulen mehr Zeit und Zuwendung benötigen – sie brauchen Betreuung, Unterstützung und Beratung!

Was sie nach der Auffassung des Verbandes der Lehrer an beruflichen Schulen nicht brauchen, sind mehr Vorgesetzte – mehr Aufsicht – mehr Kontrolle – mehr Bürokratie! ■

Brauchen berufliche Schulen eine „Mittlere Führungsebene“?

## Unterrichtsqualität durch kollegiale Führungsstrukturen steigern



WOLFGANG LAMBL

Die Antwort auf diese Frage hängt davon ab, welches Verständnis einer mittleren Führungsebene zugrunde gelegt wird:

- > Die Antwort lautet **nein**, wenn es darum geht eine neue Hierarchieebene mit Vorgesetztenstatus einzuziehen.
- > Die Antwort lautet **ja**, wenn damit die Fachbetreuer und Fachbereichsleiter gemeint sind, die seit Jahrzehnten hervorragende Führungsarbeit leisten.

Das Konzept der eigenverantwortlichen Schule (PROFIL 21) will den Schulen mehr Gestaltungsspielräume gewähren. Damit sollen Schulen flexibel und effektiv auf die Herausforderungen des gesellschaftlichen Wandels und die Bedürfnisse der Region reagieren können.

### Aufgabenmehrung und Belastungszunahme

Berufliche Schulen haben bisher schon immer gezeigt, dass sie sehr schnell auf neue Herausforderungen reagieren können. Allerdings haben die Veränderungen dazu geführt, dass Lehrer an beruflichen Schulen an der Belastungsgrenze arbeiten. Über die pädagogische Arbeit hinaus hat der neue § 9a der LDO die Aufgaben deutlich ausgeweitet durch

- > die Mitwirkung an der Aus- und Fortbildung der staatlichen Lehrkräfte und an staatlichen Prüfungen,

- > die Weiterentwicklung und Sicherung der fachlichen und pädagogischen Qualität der Schule,
- > die Planung, Durchführung und Evaluation von Maßnahmen im Rahmen der inneren Schulentwicklung,
- > die ständige Weiterentwicklung der Zusammenarbeit mit den Eltern sowie des Kontakts zu den Auszubildenden, Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern der Beschäftigungsbetriebe,
- > die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern

Trotz dieser erheblichen funktionalen Anreicherung haben die Politik und das Ministerium die Rahmenbedingungen für die Lehrkräfte spürbar verschlechtert:

- > die Unterrichtspflichtzeit ist mehrfach verlängert worden,
- > die Zahl der Anrechnungstunden wurde teilweise reduziert bzw. nicht angepasst,
- > die Möglichkeiten der Leistungshonorierung wurden gekappt,
- > der Aufwand für Prüfungen hat sich erheblich erhöht

Immer noch setzt die Politik darauf, dass das pädagogische Ethos der Lehrkräfte verhindert, dass das Bildungssystem kollabiert.

Deshalb ist zuallererst unabdingbar eine zeitliche Entlastung der Lehrkräfte, der Fachbereichsleiter, der Fachbetreuer, der Seminarlehrer und der Schulleitungen umgehend herbeizuführen.

### Fachbetreuer und Fachbereichsleiter: Führungskräfte, die Gestaltungsspielraum für guten Unterricht schaffen

Der Fachbetreuer/Fachbereichsleiter nimmt bereits heute folgende Aufgaben wahr.

### Der Fachbetreuer/Fachbereichsleiter unterstützt den Schulleiter

- > informiert und berät die Schulleitung in fachlichen und didaktischen Fragen;

- > unterstützt die Schulleitung bei der Unterrichtsorganisation in Kooperation mit den anderen Fachbetreuern;
- > fördert die Koordination zwischen fachtheoretischem und fachpraktischem Unterricht;
- > steht in Kontakt mit Ausbildungsleitern, insbesondere mit dem Ziel der Abstimmung von betrieblicher und schulischer Ausbildung und der Gestaltung eines praxisgerechten Unterrichts;
- > wirkt bei der Erstellung der Lehrbedarfsmeldung mit;
- > wirkt bei der Auswahl der Teilnehmer an Fortbildungsveranstaltungen mit;
- > nimmt auf Anordnung des Schulleiters an Unterrichtsbesuchen für die dienstliche Beurteilung von Lehrkräften teil;
- > berät und schlichtet bei strittigen Bewertungen von Leistungsnachweisen;
- > überprüft auf Anordnung des Schulleiters Leistungsnachweise auf Angemessenheit und Benotung;
- > wirkt an der Erstellung der Haushaltsansätze mit;
- > erstellt in Zusammenarbeit mit den betroffenen Lehrkräften Anschaffungsvorschläge und koordiniert die Beschaffung von Lehr- und Lernmitteln;
- > ist an der Einrichtung der Fachräume beteiligt und koordiniert deren Betreuung;
- > unterstützt den Schulleiter bei der Zusammenarbeit mit den nach Berufsbildungsgesetz zuständigen Stellen, insbesondere hinsichtlich der Durchführung von Zwischen- und Abschlussprüfungen;
- > wirkt an der Organisation von Abschlussprüfungen mit;
- > koordiniert die Durchführung von Unterrichtsgängen und Lehrwanderungen;
- > wirkt mit bei der Planung und Organisation von Praktika für Lehrkräfte und Betriebserkundungen für Klassen;
- > wirkt bei der Darstellung des Fachbereichs in der Schule und in der Öffentlichkeit mit.
- > ...

### Der Fachbetreuer/Fachbereichsleiter unterstützt seine Lehrkräfte

- > bereitet mindestens eine Fachkonferenz im Schulhalbjahr vor und führt sie durch;
- > informiert und berät in fachlichen, didaktischen und methodischen Fragen (auch außerhalb von Fachkonferenzen);
- > fördert die Zusammenarbeit der Lehrkräfte;
- > koordiniert die Erstellung, Aktualisierung und Verwendung von Stoffverteilungsplänen;
- > stellt die Lehr- und Stoffverteilungspläne bereit;
- > informiert über wichtige Veröffentlichungen und Neuerungen (z. B. Lehrpläne, Prüfungsordnungen, Fachliteratur, zugelassene Lernmittel);
- > stellt Unterrichtshilfen zur Verfügung und berät über deren zweckmäßigen Einsatz;
- > berät hinsichtlich der zeitlichen Planung, Organisation, Anforderungen, Gestaltung und Bewertung von Leistungserhebungen;
- > sorgt für eine zweckmäßige Aufbewahrung alter Prüfungsaufgaben und gewährleistet deren Verfügbarkeit für den Unterricht;
- > wirkt beim Aufbau einer Schüler-/Lehrerbibliothek mit;
- > ermöglicht Lehrkräften, in seinem Unterricht zu hospitieren;
- > macht Vorschläge zur fachlichen und didaktisch-methodischen Fortbildung der Lehrkräfte und ist an der Durchführung schulischer Fortbildungsveranstaltungen beteiligt;
- > trägt dafür Sorge, dass die Ergebnisse von Fortbildungsveranstaltungen allen Lehrkräften zugänglich gemacht werden;
- > arbeitet fachlich mit Seminar- und Betreuungslehrern zusammen;
- > betreut neue Lehrkräfte in fachlicher Hinsicht;
- > koordiniert die Gestaltung der dem Fach oder dem Fachbereich zugeordneten Schaukästen und Informations tafeln.

Das politisch gewollte Leitbild der eigenständigen Schule darf keinen Selbstausbeutungsmechanismus zuungunsten der Schwächsten im System in Gang setzen.

Keineswegs dürfen unter dem Deckmantel der Neuverteilung von Kompetenzen Aufgaben von oben nach unten durchgereicht werden. Zu kurz greifen auch Ansätze, die „Potenziale von Kollegen“ durch Adaption von Managementinstrumenten der Wirtschaft heben wollen. Dahinter verbirgt sich ein Menschenbild, das den Kollegen nicht als engagierten Pädagogen wahrnimmt, sondern als erst noch zu aktivierenden Mitarbeiter. Die Logik dieser Managementkonzepte übersieht, dass Schulen anderen Führungsprinzipien folgen als Industrie- und Wirtschaftsbetriebe. Deshalb sehen Fachbetreuer/Fachbereichsleiter ihren Führungsauftrag viel umfassender. Sie erkennen, dass sich nicht alle Methoden, die in der Wirtschaft etabliert (und auch nur teilweise erfolgreich praktiziert) werden, in den Schulen anwenden lassen. Ihre Führungskompetenz dokumentieren Fachbetreuer und Fachbereichsleiter, wenn sie wichtige Schlüsselprozesse steuern. **Sie**

- > betreuen und beraten Mitarbeiter
- > bahnen Entscheidungen an
- > gestalten Teamentwicklung
- > fördern die Kommunikation in der Abteilung
- > kooperieren mit Betrieben
- > sichern den Zugang zu relevanten Informationen
- > moderieren Konflikte
- > geben Feedback
- > organisieren vielfältige Abläufe (vom Stundenplan bis ...)

Sie pflegen dabei eine kooperative Führungskultur, die das Zusammengehörigkeitsgefühl in der Abteilung stärkt. Deshalb lehnen sie es ab, aus vordergründigen Motiven instrumentalisiert zu werden als Kontroll- und Bewertungsinstanzen. Kontrolle darf Vertrauen nicht ersetzen. Aus diesen Gründen ist zu verzichten auf Elemente, die das demotivierende Kontrolliertheitserleben der Kollegen verstärken. **Also**

- > sind Fachbetreuer/Fachbereichsleiter keine Dienstvorgesetzten
- > führen Fachbetreuer/Fachbereichsleiter keine eigenständigen Unterrichtsbesuche zur dienstlichen Beurteilung durch
- > erstellen Fachbetreuer/Fachbereichsleiter keine eigenständigen dienstlichen Beurteilungen

> führen Fachbetreuer/Fachbereichsleiter keine Mitarbeitergespräche im Sinne der KMBek vom 04.10.1999.

Das Konzept der eigenverantwortlichen Schule lässt sich nicht realisieren, indem neue Kontrollinstanzen etabliert werden. Deshalb gilt es auch behutsam mit dem Instrument des Mitarbeitergesprächs umzugehen. Es sollte nur dann auf Fachbereichsleiter/Fachbetreuer übertragen werden, wenn es als Beitrag zur Feedback-Kultur verstanden wird. Da diese Kultur allerdings auch über andere Instrumente gepflegt werden kann, soll man es der Autonomie der Fachbetreuer/Fachbereichsleiter überlassen, wie sie ihr Ziel erreichen wollen.

### Schulleiter: „Schule bauen“

Obwohl zugegebenermaßen die Regelungsrichte an beruflichen Schulen deutlich zurückgefahren worden ist, binden immer noch rein administrative Routinearbeiten Kapazität.

Viel Kapazität der Schulleiter ist allerdings auch gebunden durch ein bürokratisches und ineffizientes Beurteilungssystem. Eine Minimalforderung wäre, das System zu vereinfachen. Man sollte aber auch vorurteilsfrei an die Beantwortung der Frage gehen, ob eine Regelbeurteilung mittlerweile nicht entbehrlich geworden ist. Sofern die Dienstliche Beurteilung dem Zweck dienen soll, dass sie die Unterrichtsqualität sichert, scheint sie überholt. Berufliche Schulen

- > bauen fast flächendeckend eigene Qualitätssicherungssysteme auf
- > stellen sich jährlich einer Qualitätskontrolle durch externe Prüfungen (Kammern, Innungen..)
- > werden dadurch fortlaufend extern evaluiert.

Das schafft Entlastungspotenzial, damit die Schulleitung Freiraum zur Verfolgung strategischer, pädagogischer und erzieherischer Ziele erhält

### Pädagogische, fachliche und kommunikative Professionalität entfaltet sich nur in einem Klima des Vertrauens.

Was für die Schule als Institution als richtig erkannt ist, muss auch für jeden unterrichtenden Kollegen gelten. Wenn sich die „entfesselte Schule“ von ein-

engenden Reglementierungen befreit, müssen auch Lehrer individuelle Gestaltungsfreiheit erhalten. Die Modifizierung schulischer Strukturen darf das Innovationspotenzial von Lehrkräften nicht hemmen. Dieses Potenzial wird bisher gebremst durch die Zumutung permanenter Bewertungssituationen (Dienstliche Beurteilung, externe Evaluation, Schülerbefragungen ...). Würde mit den „Abteilungsleitern“ eine zusätzliche Ebene eingezogen, die sich auf Hierarchiemacht beruft, würde die Vertrauensbasis zerstört, auf der innovativer Unterricht gedeiht. Hohe Unterrichtsqualität entsteht nicht durch eine zusätzliche Kontrollinstanz, sondern durch Eröffnen von Gestaltungsspielräumen.

### Hoher Kompensationsbedarf für den Aufgaben- und Belastungszuwachs

Die Mehrung der schulischen Aufgaben und die Verschlechterung der Rahmenbedingungen bringen einen großen Teil der Lehrkräfte an ihre Belastungsgrenzen.

Das Konzept der eigenständigen Schule ist deshalb gesundheitsverträglich nur zu realisieren, wenn

- > die Unterrichtspflichtzeit für alle Lehrkräfte an beruflichen Schulen auf 23 Wochenstunden reduziert wird
- > für ein niveauvolles Qualitätsmanagement an Schulen 1 Prozent der budgetierten Lehrerwochenstundenzahl reserviert wird
- > die Fachbetreuer/Fachbereichsleiter für ihre zusätzlichen Aufgaben je nach Fachbereichsgröße mit bis zu 12 Stunden entlastet werden
- > Kolleginnen und Kollegen bei Übernahme von Querschnittsaufgaben durch Anrechnungsstunden entlastet werden
- > Herausragende Leistungen durch zusätzliche Beförderungsstellen, Prämien oder Zulagen honoriert werden
- > Politik und Bildungsadministration ihren Beitrag zur gesellschaftlichen Anerkennung des Lehrerberufs leisten.

### Aufbau passgenauer Unterstützungssysteme

Lehrerinnen und Lehrer sollen sich stärker auf die Gestaltung von Unterricht

konzentrieren können. Das bedeutet, dass sie von anderen Aufgaben entlastet werden müssen. Eine Reihe passgenauer Unterstützungssysteme müsste Pädagogen so entlasten, dass sie sich voll auf ihr Kerngeschäft konzentrieren können.

- > „Schulkanzler“, der als Leiter einer strukturierten Schulverwaltung von administrativen Tätigkeiten entlastet
- > Sonderpädagogische Unterstützungssysteme für Schüler mit einem hohen sozialen Integrationsbedarf
- > IT-Spezialisten für Aufbau, Betreuung und Pflege von Computer-Netzwerken
- > Assistenzpersonal für den Betrieb einer Kommunikations- und Informationsplattform
- > Entwicklung IT-gestützter Lernplattformen und digitales Wissensmanagement
- > Medienpädagogische Serviceleistungen
- > Sprachförderung von Migranten
- > Lehrplanrichtlinien machen nur noch vage Andeutungen. Die curriculare Arbeit, die früher vom ISB geleistet

### Beispiel „Dr.-Herbert-Weinberger-Schule“, Staatliche BS/FOS/BOS Erding:

## „Einführung einer mittleren Führungsebene“

JOSEF BILLER, DIETER LINK,  
JENS-PETER KOCH

Neun von achtzehn Pilotschulen in Bayern haben sich im Rahmen des Modellversuchs Profil 21 der schwierigen Thematik „Einführung einer mittleren Führungsebene“ angenommen – darunter auch die Staatliche BS/FOS/BOS Erding. Die Grundkonzeption des schulspezifischen Vorgehens wurde bereits Anfang des Jahres 2007 auf die Beine gestellt und im Anschluss nach einem klaren Handlungsplan abgearbeitet. Von Anfang an erfolgte eine sehr konstruktive und gewinnbringende Zusammen-

wurde, lastet jetzt auf den Schultern der Kolleginnen und Kollegen. Hier eröffnet sich ein breites Betätigungsfeld für die Schulabteilungen der Regierung, die sich noch mehr von der Schulaufsicht zur Beratungs- und Unterstützungsinstitution wandeln sollen.

Wenn ein Führungsmodell auf den schulischen Kontext übertragen wird, müssen die Erfordernisse und Gegebenheiten der jeweiligen Schule berücksichtigt werden. Führungskonzepte sind deshalb so offen zu formulieren, dass sie an die jeweilige Schulkultur angepasst werden können. Tragfähig sind aber nur Konzepte, die Motivation, Zufriedenheit und Leistungsbereitschaft der Lehrerinnen und Lehrer erhalten und fördern.

Dies alles erfüllt die jetzige Führungsstruktur an den beruflichen Schulen hocheffizient und ist von allen Beteiligten anerkannt. Fachbetreuer/Fachbereichsleiter sind die pädagogischen Führungskräfte an unseren beruflichen Schulen. ■

arbeit mit dem Beruflichen Schulzentrum Neusäß und der Staatlichen Berufsschule Altötting.

Die Freiheit des Versuchs und das Herausfinden von Erkenntnissen sollen im Mittelpunkt der folgenden Ausführungen stehen – immer darauf ausgerichtet, das persönliche Wohlbefinden und die Erfolgsaussichten der ganzen Schulfamilie (Schüler wie Lehrkräfte) zu verbessern. In der Berichterstattung der Vergangenheit konnte man durchaus feststellen, dass der eigentliche Kern der Thematik gezielt zu Gunsten standes- bzw. personalpolitischer Interessen unbeleuchtet blieb; Umfragen und Recherchen zielten



bewusst auf eventuell vorhandene oder aktuell spürbare Misstimmungen betroffener Kollegien ab. Aus wissenschaftlicher Sicht ist jedoch unbestritten, dass Widerstände bei Veränderungsprozessen in bestehenden Systemen als selbstverständlich gelten (siehe Zeitschrift SchVw BY 2/2009, S. 36). Keinesfalls dürfen sie als Indikator für die Fragwürdigkeit eines Versuches gesehen werden.

Die Dr.-Herbert-Weinberger-Schule fühlt sich deshalb aufgerufen, dem interessierten Leser Informationen aus erster Hand zu liefern. Tatsächlich erworbene Erfahrungen sollen zur Versachlichung der aktuellen Diskussion beitragen.

### Ausgangslage und Projektbeschreibung

Die Führungsspanne an großen Berufsschulen mit einem breiten Spektrum an Ausbildungsberufen, insbesondere an beruflichen Schulzentren mit mehreren in Personalunion geführten beruflichen Schulen, hat das übliche Maß vorhandener Führungsspannen vergleichbarer privatwirtschaftlicher Betriebe bereits um ein Mehrfaches überschritten. Einem Schulleiter mit 100 Mitarbeitern und mehr ist es aus rein zeitlichen Gründen nicht mehr möglich, neben seinen vielfältigen und zentralen Aufgaben ganz alleine und in regelmäßig wiederholenden Abständen ein ganzes Netz an Unterrichtsbesuchen, Nachbesprechungsterminen sowie anderweitig notwendiger sozialer Kontakte aufrecht zu erhalten, welches allen Belangen des Qualitätsmanagements sowie der allgemeinen Mitarbeiterführung gerecht wird. Ausreichender Freiraum für übergeordnete pädagogische Leitungsaufgaben und Schulentwicklung ist nicht mehr vorhanden.

Das Projekt „Ausbau der Führungsverantwortung bisheriger Fachbetreuer

mit gleichzeitiger Schaffung einer mittleren Führungsebene“ an der BS/FOS/BOS Erding reduziert die Führungsspanne und ist im Wesentlichen auf den Säulen Sicherung der Unterrichtsqualität und Mitarbeiterzufriedenheit aufgebaut. Nach einer anfänglichen Entwicklungsphase mit abschließender Grundkonzeption folgte eine sehr spannende und prozessorientierte Phase der Projektimplementierung. Dabei konnten wir erfahren, wie schwierig es ist und welcher Sensibilität es bedarf, erfolgreiches Veränderungsmanagement in einem bestehenden System zu betreiben.

Der organisatorische Umbau der Schule und die Personalentwicklung der in der mittleren Führungsebene tätigen Personen konnten vor gut einem Jahr erfolgreich abgeschlossen werden. Anzu merken ist, dass die mittlere Führungsebene an der Dr.-Herbert-Weinberger-Schule in allen drei angeschlossenen Schularten und in allen Abteilungen bzw. Fachschaften eingeführt wurde und Bestandteil des Modellversuchs ist. Dieses Vorgehen ermöglichte es, die Führungsspanne des Schulleiters von zirka 140 Mitarbeitern auf ein vernünftiges Maß von 5 bis maximal 15 den Abteilungsleitern zugeordneten Mitarbeitern zu reduzieren.

Das Konzept zur Einführung der mittleren Führungsebene an der BS/FOS/BOS Erding ist gleichzeitig mit folgender nachhaltigen Zielsetzung verbunden:

1. Durch Qualitätsmanagementprozesse in der mittleren Führungsebene wird die Qualität des Unterrichts gesichert, ggf. verbessert.
2. Regelmäßige Leistungsbestätigungen fördern die Selbsteinschätzung, die Motivation und das Selbstwertgefühl der Lehrpersonen.
3. Häufigere Mitarbeitergespräche fördern die persönliche Zufriedenheit am Arbeitsplatz.
4. Die abschließende Beurteilung der Lehrpersonen durch den Schulleiter wird unter Einbeziehung der Abteilungsleiter objektiver.
5. Der Schulleiter wird entlastet und gewinnt Freiraum für übergeordnete pädagogische Leitungsaufgaben und Schulentwicklung.

Zusammen mit den Maßnahmen von QmbS (Qualitätsmanagement an beruflichen Schulen) ist vorgesehen, eine Kultur des systematischen Feedbacks nachhaltig zu implementieren.

Alle Personen der mittleren Führungsebene wurden in speziellen Fortbildungseinheiten zu den Themengebieten Unterrichtsbeobachtung, Gesprächsführung, Mitarbeiterführung und Coaching geschult. In regelmäßig stattfindenden Qualitätszirkeln können sich die Personen der mittleren Führungsebene austauschen; zur Begleitung und Bewältigung speziell auftretender Probleme wurde ein kontinuierlicher Supervisionskreis eingerichtet. Derzeit befindet sich der Schulversuch in der Projektkonsolidierung, d. h. in der Phase des Projektlebens. Am Ende dieser Phase wird es darauf ankommen, inwieweit die neu eingeführte Schulkultur echt gelebt wird, inwieweit echtes gegenseitiges Vertrauen, echtes Akzeptieren fachlicher bzw. persönlicher Kritik oder bereitwilliges Annehmen von Feedback oder Rat von Personen der mittleren Führungsebene Einzug und nachhaltige Akzeptanz gefunden haben.

Die Gewährleistung einer möglichst angstfreien Personalentwicklung besitzt oberste Priorität im Modellversuch. Das betrifft insbesondere den Informationsfluss zwischen den Personen der mittleren Führungsebene und dem Schulleiter. Der Abteilungsleiter führt für jeden Mitarbeiter ein Portfolio in Form einer geschützten Datei. Über dieses Portfolio gelangen an den Schulleiter ausschließlich nur Mitteilungen über den Vollzug durchgeführter Unterrichtsbesuche, Respingenzen, Zielvereinbarungen oder Mitarbeitergespräche. Spezielle Aufzeichnungen, wertende Beobachtungen oder getroffene Zielvereinbarungen verbleiben im vertraulichen Einvernehmen und gegenseitiger Kenntnis im Besitz des Abteilungsleiters und des einzelnen Mitarbeiters.

Zur Erfüllung der Vorgaben des Ziels Nr. 4 „Die abschließende Beurteilung der Lehrpersonen durch den Schulleiter wird unter Einbeziehung der Abteilungsleiter objektiver.“ ergeht über zwei einvernehmlich erarbeitete Instrumente und nach einer klaren Vereinbarung mit

den betroffenen Mitarbeitern ausschließlich am Ende des Beurteilungszeitraums eine Mitteilung an den Schulleiter:

- > ein Feststellungsbogen zur ausschließlichen Beschreibung der Tätigkeiten, der Fähigkeiten und der Arbeitsweise des Mitarbeiters
- > ein differenziertes Leistungsspektrum der Mitarbeiter in der Abteilung bzw. Fachschaft ohne Bezug auf mögliche Beurteilungsstufen

Der Schulleiter überprüft seine eigenen Beobachtungen hinsichtlich der betreffenden Mitarbeiter zueinander mit dem gelieferten Leistungsspektrum des Abteilungsleiters. Stimmt das Leistungsspektrum mit den Beobachtungen des Schulleiters im Wesentlichen überein, kann von hoher Objektivität ausgegangen werden, d. h. der Schulleiter wird in seinem Urteil bestätigt. Ist dies nicht der Fall, ist der Schulleiter aufgerufen, sein Urteil neu zu überdenken. Gegebenenfalls wird er Maßnahmen zur Objektivierung einleiten, z. B. durch Einbeziehung der Beobachtungen des stellvertretenden Schulleiters. Die Beurteilungsstufen setzt ausschließlich der Schulleiter fest. Die Abteilungsleiter erhalten keine Rückmeldung über die abschließende Festsetzung der Beurteilung des Mitarbeiters durch den Schulleiter.

An der BS/FOS/BOS Erding werden Verantwortung und Kompetenzen sowohl an Abteilungsleiter als auch an Fachbetreuer aufgeteilt.

### Abteilungsleiter: Ausübung der fachlichen und personalen Kompetenz

Die Lehrkräfte der Schule sind entsprechend ihrer Lehrbefähigung nach dem Erstfach (bzw. nach dem Fach ihres überwiegenden Einsatzes) den verschiedenen Abteilungsleitern der BS/FOS/BOS zugeordnet. Damit ist sichergestellt, dass ausschließlich Führungspersonen auf dem Gebiet der Qualitätssicherung eingesetzt werden, welche neben der Lehrbefähigung auch die notwendigen Kenntnisse der Fachwissenschaft sowie ein hohes Maß an fachdidaktischen Berufskennntnissen und Erfahrungswerten besitzen.

Über Qualitätsmanagementprozesse (Unterrichtsbesuch und qualifizierende Rückmeldung, Selbstreflektion des Mitarbeiters, ggf. Zielvereinbarung und Coachingmaßnahmen) wird eine bestmögliche Unterrichtsentwicklung des Mitarbeiters garantiert und eine professionelle Qualitätssicherung an der Schule gewährleistet. Diese Prozesse tragen auch zu einer besseren Selbsteinschätzung der Leistung des Mitarbeiters bei und fördern in besonderer Weise die Motivation und auch das Selbstwertgefühl. Die geringere Führungsspanne macht es den Abteilungsleitern möglich, diese Prozesse – insbesondere auch förderliche Leistungsbestätigungen – regelmäßig und häufiger zur Wirkung kommen zu lassen, als dies ein Schulleiter tun könnte.

Die Abteilungsleiter führen bezüglich der ihnen zugeordneten Lehrkräfte auch die Mitarbeitergespräche. Im Gegensatz zum Schulleiter ist der Abteilungsleiter persönlich näher an dem einzelnen Mitarbeiter dran. Er trifft ihn i. d. Regel auch öfters in der Schule an und kann in spürbaren Problemlagen oder nach Wunsch mit ihm zeitnah ein Mitarbeitergespräch führen, anregen oder bei Bedarf den Schulleiter einbinden. Die Möglichkeit des einzelnen Mitarbeiters mit dem Schulleiter direkt ein Gespräch zu führen – beispielsweise auch bezüglich des Arbeitsklimas in der Abteilung bzw. Fachschaft – bleibt davon unberührt. Regelmäßig und zeitnah geführte Mitarbeitergespräche fördern insbesondere die persönliche Zufriedenheit am Arbeitsplatz.

### Fachbetreuer

Hinsichtlich der Zweitfächer oder für nur geringfügig zu erteilende Unterrichtsfächer – für die es sich nicht lohnt, eine Abteilung zu gründen – wurden Fachbetreuer bestimmt. Diese sorgen – wie in Nr. 2.1.1 für Abteilungsleiter dargestellt – in den Fächern ihrer Lehrbefähigung für ein fachkompetentes Qualitätsmanagement bei den Mitarbeitern. Die Fachbetreuer tragen die ihrerseits durchgeführten Maßnahmen in gleicher Weise in das Portfolio des Mitarbeiters ein und arbeiten in enger Abstimmung mit dem betreffenden Abteilungsleiter zusammen.

### Nutzen und Akzeptanz des Konzepts

Natürlich werden sich belastbare Werte hinsichtlich des Nutzens für die Schule und deren Beschäftigten erst am Ende der Erprobungsphase durch eine gründliche Evaluierung feststellen lassen. Entscheidend wird sein, inwieweit die neu eingeführte Schulkultur echt gelebt wird, inwieweit echtes gegenseitiges Vertrauen, echtes Akzeptieren fachlicher bzw. persönlicher Kritik oder bereitwilliges Annehmen von Feedback oder Rat von Personen der mittleren Führungsebene Einzug und nachhaltige Akzeptanz gefunden haben. Eine festgestellte nachhaltige Akzeptanz und das Leben dieser neuen Schulkultur werden jedoch gleichzeitig Garantien für die sichere Erreichung der oben dargestellten Ziele des Modellversuchs sein.

Positive Tendenzen lassen sich deutlich feststellen. Selten zuvor standen Unterricht und Qualitätssicherung so im Zentrum der Gespräche im Kollegium wie in der laufenden Phase des Modellversuchs. Auf Grund der starken Expansion unserer Schule nahmen zu Beginn des Schuljahres ca. 30 neue Lehrpersonen, eingeschlossen die Referendare und Aushilfslehrkräfte – letztere häufig ohne Lehramtsprüfung – ihren Dienst auf. Zu befürchtende Probleme konnten rechtzeitig vermieden, verborgene Talente frühzeitig gefördert werden. Vorteilhaft ist vor allem, dass durch das Netz der mittleren Führungsebene und der geringeren Führungsspannen zu befürchtende Probleme eher entdeckt werden oder gar nicht erst entstehen.

Qualitätsmanagementprozesse sowie Coachingmaßnahmen, die ihren Ausgangspunkt im Unterrichtsbesuch haben, sind natürlich nur ein Teil professioneller Qualitätssicherung. Selbstverständlich bewirken weitere Maßnahmen, etwa die Durchführung kollegialer Hospitationen, die kausale Analyse des Vergleichs der Notendurchschnitte der Schule mit überregionalen Ergebnissen oder die Anwendung des Qualitätsmanagementsystems QmbS zusätzliche Erfolge.

### Erfolgsfaktoren/Misserfolgskriterien

Im Grunde geht es um die akzeptierte Einführung und das Leben einer neu-

en Schulkultur. Wie so häufig gilt auch hier die Erkenntnis: Der Weg ist das Ziel. Ein bestehendes System zu verändern verlangt professionelles Management, den ständigen Dialog mit den Beteiligten und ein äußerst sensibles Vorgehen. Veränderungsprozesse erfordern viel Zeit und vor allem Geduld. Teilweise ist es notwendig, echte Verbindlichkeiten über schriftliche Vereinbarungen mit den Beteiligten zu erzielen. Nur unter diesen Voraussetzungen lässt sich eine gute Basis für das Gelingen des Projekts, in besonderer Weise auch hinsichtlich eines umfangreichen Nutzens für die Schule und der Betroffenen im Sinne einer effektiven Qualitätssicherung und Mitarbeiterzufriedenheit schaffen.

Topdown-Prozesse sind alles andere als Ziel führend und deshalb zu vermeiden. Unverzichtbar ist es, nach allen Richtungen transparent, in Abstimmung mit allen Beteiligten, auch unter frühzeitiger Einbindung des Personalrats, in gleicher Augenhöhe vorzugehen und zu verhandeln.

Wissenschaftliche Untersuchungen (siehe Zeitschrift SchVw BY 2/2009, S. 36) zu Veränderungsprozessen belegen typische Verhaltensmuster von Beteiligten, welche auch an unserer Schule sichtbar wurden. Offener oder auch verdeckter Widerstand ist eine natürliche Erscheinung, oft der Beweis dafür, dass die Veränderungsinhalte ernst genommen werden. Entscheidend ist, den kritischen Personenkreis in einen offenen, konstruktiven Dialog einzubinden. Aus zahlreichen Einzelgesprächen und internen Abfragen wissen wir, dass das Konzept als Führungsinstrument Anerkennung findet. Gerade auch jüngere Kolleginnen und Kollegen betrachten diese Ebene als eine sehr hilfreiche Einrichtung.

Dass sich das Klassenzimmer plötzlich zu einem offenen beobachtbaren Raum verändert und der frühere Kollege eine neue, ungewohnt Rolle – eine Führungsrolle – einnimmt, kann durchaus Angst oder Unbehagen entfalten. Deshalb ist es äußerst wichtig, alle Voraussetzungen für eine angstfreie Personalentwicklung zu schaffen.

Leider konnte das Kultusministerium unserem Antrag nicht nachkommen,

die dienstliche Beurteilung für die Zeit des Modellversuchs zu Gunsten einer angstfreien und optimalen Personalentwicklung in den Abteilungen bzw. Fachschaften auszusetzen. Dieser Umstand erschwerte den Dialog mit den Betroffenen erheblich und verzögerte den Prozess. Die Folge waren nicht enden wollende und immer wieder von vorne beginnende Diskussionen zur dienstlichen Beurteilung.

Durch das aufrichtige Bemühen des Qualitätsbeauftragten und der Schulleitung, aber im Besonderen auch durch die kontinuierliche, kritische aber stets konstruktive Begleitung durch den Personalrat konnte bis zum jetzigen Zeitpunkt weitgehende Akzeptanz bei den Beteiligten und die einstimmige Annahme aller Modellversuchsziele in der Lehrerkonferenz hergestellt werden. Belastend war und ist heute noch die be-

stehende Unklarheit bezüglich der Gewährung notwendiger Ressourcen, falls das Modell Erfolg versprechend und ggf. sogar flächendeckend zur Anwendung kommen sollte. Die Debatte über notwendige Anrechnungsstunden bzw. die Gefahr, einer Mogelpackung auf den Leim zu gehen, lähmte den Prozess von Anfang an.

Des Weiteren sollte geprüft werden, inwieweit die dienstliche Beurteilung in der jetzigen sehr ausführlichen Form den aktuellen Anforderungen noch gerecht wird.

Klares Ziel muss sein, die Berufsschulen mit deutlich mehr Anrechnungsstunden auszustatten und nicht im Gegenzug andere Schularten zu beschneiden. Für die Schule gilt die gleiche Erkenntnis wie sie in der Wirtschaft längst Anerkennung gefunden hat: Qualität hat ihren Preis. ■

Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle stellt Ergebnisse vor:

## Schulversuch Qualitätsmanagement an beruflichen Schulen

### Pressemitteilung des Kultusministeriums

Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle stellt Ergebnisse des Schulversuchs Qualitätsmanagement an beruflichen Schulen vor – 18 Schulen beteiligt – Schüler und Kollegen informieren Lehrkraft über Qualität des Unterrichts

„Mehr Freiheit und mehr Eigenverantwortung für die einzelnen Schulen erhöht die Qualität der Bildung der jungen Leute. Durch ein System der systematischen Qualitätsförderung, eines Qualitätsmanagements, wurden bei einem Schulversuch an beruflichen Schulen die Motivation und Kreativität der Schüler und Lehrkräfte gesteigert und nachhaltiger mehr Bildungserfolge an der gesamten Schule generiert.“ Dieses Ergebnis eines Schulversuchs zur Einführung eines effektiven Qualitätsmanagement an beruflichen Schulen in Bayern (QmbS) hat heute Bayerns Kultusminister Dr. Lud-

wig Spaenle in München zusammen mit Vertretern der beruflichen Schulen und der Wirtschaft vorgestellt.

### Schule muss sich klare Ziele setzen und diese konsequent umsetzen

Dabei war entscheidend, dass sich die Schulen klare Ziele gesetzt und diese mit Hilfe eines Qualitätsmanagements umgesetzt haben. Konkret hatten sich die beteiligten Schulen jeweils ein eigenes Leitbild, ein sog. „Qualitätsverständnis“, gegeben. Dieses hatten sie systematisch realisiert. Dabei spielen das Individualfeedback, also die individuelle Rückmeldung über die Qualität des Unterrichts an eine Lehrkraft durch Kollegen, Schüler und andere Persönlichkeiten, die interne und externe Evaluation von Schule und Unterricht sowie eine professionellen Projektsteuerung durch ein Team eine entscheidende Rolle. Initiatoren des auf drei Jahre angelegten Projektes waren das Bayerische

STARKE LEISTUNG  
TOP PREIS!

**mv** MÜNCHENER VEREIN  
VERSICHERUNGSGRUPPE  
Der Generationen-Versicherer

## Die ideale Vorsorge



**Wir versichern den Öffentlichen Dienst!**  
**Attraktive Produkte zu sehr günstigen Beiträgen mit umfassenden Leistungen!**

- **BONUS CARE-B/BONUS CARE-BA**  
Der optimale Gesundheitsschutz für Beamte/-innen und Beamtenanwärter/-innen
- **Profession Start/Profession Plus**  
Finanzieller Rückhalt durch unsere neue Dienstunfähigkeitsversicherung
- **Beamtenanleihen**  
Niedrige Beiträge, hohe Sicherheit für Beamte/-innen und Tarifpersonal

**Sorgenfrei durchs Leben!**

Weitere Informationen unter:  
[www.nur-fuer-mitglieder.de](http://www.nur-fuer-mitglieder.de)  
[verbaende@muenchener-verein.de](mailto:verbaende@muenchener-verein.de)  
Kostenfreie Hotline: 0800-8007008

Kultusministerium und die Stiftung Bildungspakt Bayern. An dem Schulversuch, an dem das Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung mitgewirkt hat, haben 18 berufliche Schulen teilgenommen - von Altötting über Erding bis Weiden in der Oberpfalz, von Ansbach über Kempten bis Vilshofen. „Ich finde es beachtlich, was hier die beruflichen Schulen geleistet haben, sie haben sich hier als Pioniere der Entwicklung der Schul- und Bildungsqualität erwiesen und gerade mit dem Individualfeedback einen wichtigen Weg beschritten, um die Qualität der Bildung zu verbessern“, lobte Minister Spaenle das Engagement der Schulen.

### Qualitätsmanagement erhöht auch Chancengerechtigkeit

„Mehr Bildungsqualität stellt keinen Selbstzweck dar“ unterstrich der Minister. Vielmehr sollen die Kinder und Jugendlichen durch eine verbesserte Bildung bessere Startchancen für das weitere Leben erhalten - und zwar unabhängig von ihrer familiären Herkunft. Damit erhöhe das Qualitätsmanagement auch die Chancengerechtigkeit. Darüber hinaus diene die gestiegene Qualität von Schule und Unterricht der bayerischen und der deutschen Gesellschaft mit ihrem hohen Niveau an sozialer Sicherheit im Wettbewerb mit anderen Gesellschaften.

Die Beruflichen Schulen werden gegenwärtig von rund 500.000 Schülern in Bayern besucht. Ab dem kommenden Schuljahr soll dieses flächendeckend eingeführt werden. 21 Schulen können pro Jahr in den Prozess der Ausweitung eingebunden werden.

Boris Hackl, Geschäftsführer der Stiftung Bildungspakt Bayern, zu QmbS: „Den teilnehmenden beruflichen Schulen ist es gelungen, ein innovatives und leistungsstarkes Instrument des Qualitätsmanagement zu entwickeln. Es ist passgenau auf die vielfältigen Anforderungen der Schulen zugeschnitten. Die Stiftung Bildungspakt Bayern und das Bayerische Kultusministerium haben die Schulen auf diesem Weg begleitet. Mich überzeugt besonders, dass Lehrer das individuelle Feedback von Schülern, Eltern und Betrieben einholen, um sich persönlich und ihren Unterricht weiter zu entwickeln.“

Jürgen Wunderlich, Schulleiter des Staatlichen Beruflichen Schulzentrums Neusäß und Landesvorsitzender des Verbandes der Lehrer an Beruflichen Schulen, berichtete darüber, wie an seiner Schule das Qualitätsmanagement eingeführt wurde: „Das Qualitätsmanagement erweist sich zwar noch als ein zartes Pflänzchen, das gepflegt werden muss. Aber die Mühe hat sich gelohnt, wir sind auf einem guten Weg, den Unterricht noch weiter zu verbessern. So küm-

mern wir uns um einen möglichst erfolgreichen Abschluss aller unserer Schüler.“ Und er erinnert sich: „Zunächst gab es auch im Lehrerkollegium nicht nur Zustimmung. Aber die Einstellung der Kolleginnen und Kollegen wandelte sich rasch. Erstens erkannten sie die Notwendigkeit, aufgrund der wachsenden Selbstständigkeit der Schule auch das nötige Instrumentarium zur Qualitätssicherung bereitzustellen. Andererseits wurden sie in die Entwicklung des Leitbildes und der Ziele der Qualitätsentwicklung aktiv eingebunden.“

Dr. Christof Prechtel, Geschäftsführer und Leiter der Abteilung Bildungspolitik der vbw-Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V. betonte: „Als Hauptsponsor der Stiftung Bildungspakt freuen wir uns, dass mit unseren Finanzmitteln auch ein Beitrag zur Professionalisierung des Qualitätsmanagements an Schulen geleistet wird. Wir begrüßen es, wenn die Schulen in mehr Eigenverantwortung entlassen werden. Mehr Selbstständigkeit muss natürlich auch mit hoher Qualität einhergehen. Ein zuverlässiges Qualitätsmanagement ist daher ein wichtiges Instrument für die Schule, um die eigenen Standards zu messen. QmbS ist auch aus unserer Sicht ein richtiges und sinnvolles Qualitätsmanagementsystem, weil es die Qualitätsentwicklung an der Schule und die externe Evaluation zusammen führt.“ ■

## Wie hoch ist die „Pension“? (Teil 4)

# Berechnung der Versorgungsansprüche

WOLFGANG LAMBL

### Wie hoch ist das Ruhegehalt?

#### 6. Mindestversorgung

Das Ruhegehalt beträgt mindestens 35 v.H. der ruhegehaltfähigen Dienstbezüge (= amtsabhängige Mindestversorgung), jedoch wenn dies günstiger ist, mindestens 65 v.H. der ruhegehaltfähigen Dienstbezüge der Besoldungsgruppe A 4 (Endstufe) zuzüglich 30,68 Euro (= amtsunabhängige Mindestversorgung). Beamte, die allein wegen langer Freistellungszeiten (Teilzeit, Alterszeit, Beurlaubung) mit ihrem Ruhegehalt hinter der vorgeschriebenen Mindestversorgung zurückbleiben, erhalten nur das erdiente Ruhegehalt. Dies gilt nicht bei Versetzung in den Ruhestand wegen Dienstunfähigkeit.

Die Höhe der amtsunabhängigen Mindestversorgung kann der nachfolgenden Tabelle entnommen werden.

*Beispiel:*  
Ruhestandseintritt einer 42-jährigen Beamtin der Besoldungsgruppe A 10.

Ruhegehaltfähige Dienstbezüge (einschließlich allgem. Stellenzulage und Familienzuschlag der Stufe 1)  
3.027,28 Euro

x Anpassungsfaktor § 69 e Abs. 3 BeamtVG 0,97292  
2.945,30 Euro

Ruhegehaltfähige Dienstzeit 16 Jahre x 1,875 = 30,00 v.H.  
Ruhegehalt 2.945,30 x 30,00 v.H. = 883,59 Euro

Versorgungsabschlag § 14 Abs. 3 BeamtVG 10,80 v.H.  
95,43 Euro

Erdientes Ruhegehalt  
788,16 Euro

Vergleich mit amtsunabhängiger Mindestversorgung (Stand 01.03.2009); der höhere Betrag wird als Versorgungsbezug gezahlt  
1.314,63 Euro

#### Vorübergehende Erhöhung des Ruhegehaltssatzes (§ 14a BeamtVG)

Der Ruhegehaltssatz wird auf Antrag vorübergehend (längstens bis zum Ende des Monats der Vollendung des 65. Lebensjahres) erhöht, wenn der Beamte keine Rente aus der gesetzlichen Rentenversicherung erhält und

- > bis zum Ruhestandsbeginn die Wartezeit von 60 Kalendermonaten in der gesetzlichen Rentenversicherung erfüllt hat,
- > wegen Dienstunfähigkeit in den Ruhestand versetzt worden oder wegen Erreichens einer besonderen Altersgrenze (hierzu zählt auch die abweichende Regelung für Lehrer) in den Ruhestand getreten ist,
- > einen Ruhegehaltssatz von 70 v.H. noch nicht erreicht hat,
- > keine Einkünfte aus nichtselbständiger oder selbständiger Tätigkeit, aus Gewerbebetrieb oder aus Land- und Forstwirtschaft bezieht (Einkünfte bleiben außer Betracht, soweit sie durchschnittlich im Monat 325,00 Euro nicht übersteigen).

Die Erhöhung beträgt 1 v.H. für je 12 Kalendermonate der auf die Wartezeit anrechnungsfähigen Pflichtbeitragszeiten, soweit sie nicht als ruhegehaltfähig berücksichtigt sind. Der erhöhte Ruhegehaltssatz darf 70 v.H. nicht übersteigen.

#### Kindererziehungszeiten

Die Zeit einer Kindererziehung kann in der Beamtenversorgung bei dem Elternteil berücksichtigt werden, der das Kind erzogen hat. Haben beide Elternteile das Kind erzogen, wird die Erziehungszeit einem Elternteil zugeordnet. Die Zuordnung erfolgt bei der Mutter, wenn die

Eltern nicht durch übereinstimmende Erklärung eine Zuordnung beim Vater bestimmt haben.

#### Kindererziehungszuschlag (§ 50a BeamtVG)

Für die Zeit der Kindererziehung (höchstens jedoch für 36 Monate) wird ein Kindererziehungszuschlag gewährt. Die Höhe des Kindererziehungszuschlages beträgt 0,0833 Entgeltpunkte je Monat der Berücksichtigung aus dem aktuellen Rentenwert (Stand 1. Juli 2008: 26,56 Euro). Bei einer Kindererziehungszeit von 36 Monaten beträgt der Kindererziehungszuschlag seit 1. Juli 2008 maximal 79,65 Euro pro Kind und Monat.

#### Kindererziehungsergänzungszuschlag (§ 50b BeamtVG)

Werden mehrere Kinder erzogen oder wird während der Erziehungszeit Dienst geleistet, wird für eine bis zur Vollendung des 10. Lebensjahres des Kindes reichende Erziehungszeit, die nach dem 31. Dezember 1991 liegt, ein Kindererziehungsergänzungszuschlag gewährt, soweit nicht bereits Anspruch auf Kindererziehungszuschlag besteht. Der Kindererziehungsergänzungszuschlag beträgt für jeden Monat seiner Berücksichtigung 0,0278 (bei Mehrfacherziehung) bzw. 0,0208 (bei Dienstleistung während der Erziehungszeit) des jeweils aktuellen Rentenwerts.

Sowohl der Kindererziehungszuschlag als auch der Kindererziehungsergänzungszuschlag dürfen zusammen mit der übrigen erdienten Versorgung bestimmte Höchstgrenzen nicht überschreiten. So dürfen sie zusammen mit einer gleichzeitig erworbenen Versorgung die unter Berücksichtigung der Beitragsbemessungsgrenze erreichbare Rente nicht übersteigen. Liegt den Versorgungsbezügen der Höchstruhegehaltssatz zu Grunde, werden keine Zuschläge neben dem Ruhegehalt gezahlt. Im Übrigen stehen diese Leistungen im Rahmen der Beamtenversorgung nicht zu, soweit die Kindererziehungszeiten bei

der gesetzlichen Rentenversicherung berücksichtigt werden.

#### Pflegezuschlag (§ 50d BeamtVG)

War ein Beamter nach § 3 Satz 1 Nr. 1a SGB VI versicherungspflichtig, weil er (z. B. neben einer in Teilzeitarbeit verbrachten Beamtdienstzeit) einen Pflegebedürftigen nicht erwerbsmäßig gepflegt hat, erhält er für die Zeit der Pflege einen Pflegezuschlag zum Ruhegehalt, sofern die allgemeine Wartezeit in der gesetzlichen Rentenversicherung nicht erfüllt ist. Die Höhe des Pflegezuschlages richtet sich nach dem Grad der Pflegebedürftigkeit sowie nach dem Ausmaß der Pflegetätigkeit der Pflegeperson (§ 50d Abs. 3 Satz 1 BeamtVG). Für die Berechnung gelten die einschlägigen rentenrechtlichen Bestimmungen.

Wie der Kindererziehungszuschlag wird der Pflegezuschlag dadurch begrenzt, dass er zusammen mit der gleichzeitig erworbenen Versorgung nicht höher sein darf als eine unter Berücksichtigung der Beitragsbemessungsgrenze erreichbare Rente (§ 50d Abs. 4 Satz 1).

#### Vorübergehende Gewährung von Zuschlägen (§ 50e BeamtVG)

Beamte, die vorzeitig in den Ruhestand versetzt werden und die allgemeine Wartezeit in der gesetzlichen Rentenversicherung erfüllen, aber auf Grund der rentenrechtlichen Voraussetzungen noch keine Rentenleistungen beziehen können, erhalten unter bestimmten Voraussetzungen vorübergehende Leistungen entsprechend der Nr. 8 und 9.

#### Weitere Leistungen

##### Familienzuschlag

Die kinderbezogenen Leistungen im Familienzuschlag (Unterschied zwischen Stufe 1 und der zustehenden Stufe) werden neben dem Ruhegehalt in voller Höhe gezahlt. Dies gilt auch für die Zahlung neben dem Witwengeld und ggf. neben dem Waisengeld. Für die Gewährung gelten die besoldungsrechtlichen Bestimmungen (§ 40 BBesG).

##### Kindergeld

Das Kindergeld wird für die Versorgungsempfänger von der zuständigen

Pensionsbehörde (als Familienkasse) festgesetzt und ausgezahlt. Das Kindergeld ist eine Steuervergütung und daher im Einkommensteuergesetz geregelt (59 §§ 32, 62 ff EStG).

#### Sonderzahlung

Zur Versorgung gehört auch die jährliche Sonderzahlung nach dem BaySZG. In der Versorgung weichen die Bemes-

sungssätze der Sonderzahlung von denen der Besoldung ab; sie betragen 60 v. H. bis zur Besoldungsgruppe A 11 und 56 v. H. ab Besoldungsgruppe A 12.

Fortsetzung folgt in vlb-akzente. Thema: „Ruhens-, Anrechnungs- und Kürzungsvorschriften“

(Quelle: Bayerisches Finanzministerium)

### Art 64 BayBG (ab 1. 4. 09):

## Versetzung in den Ruhestand auf Antrag

WOLFGANG LAMBL

Ein Beamter oder eine Beamtin auf Lebenszeit kann auf Antrag in den Ruhestand versetzt werden, wenn er oder sie

- > das 64. Lebensjahr vollendet hat und nicht Altersteilzeit im Blockmodell (Art. 91 Abs. 2 Satz 1 Nr. 2) in Anspruch nimmt, soweit nicht besonders schwerwiegende Gründe eine Versetzung in den Ruhestand vor Erreichen der gesetzlichen Altersgrenze rechtfertigen, oder
- > schwerbehindert im Sinn des § 2 Abs. 2 des Neunten Buches Sozialgesetzbuch (SGB IX) ist und mindestens das 60. Lebensjahr vollendet hat.

Der Beginn des Ruhestands ist bei Lehrkräften jeweils zum Ende des Schulhalbjahres möglich. Beispiele zu den Zeitpunkten einer Ruhestandsversetzung für verbeamtete Lehrkräfte an den

staatl. beruflichen Schulen in Bayern (ohne Schwerbehinderung, ohne Pensionierung aus gesundheitlichen Gründen) siehe Tabelle unten.

Bei Schwerbehinderung (GdB mindestens 50) können zum 1.8.2009 all diejenigen Beamten in den Antragsruhestand nach Art 64 Ziffer 2. (s. oben) gehen, die vor dem 2.8.1949 geboren wurden.

Den Antragsruhestand zum Schulhalbjahr (Ablauf des 14.2.09) können die Schwerbehinderten beantragen, die vor dem 15.2.1949 geboren wurden.

#### Versorgungsabschlag

Seit 2003 beträgt der Prozentsatz beim Versorgungsabschlag „3,6 % des Ruhegehaltssatzes“. Der Versorgungsabschlag wird aus dem erreichten Ruhegehaltssatz berechnet und wird bis zum Ende des

Geburtsdatum	Gesetzlicher Ruhestand	Antragsruhestand frühestens möglich (mit Versorgungsabschlag)
2.8.1944 – 1.9.1944	1.8.2009	mit Ablauf des 31.8.2008
2.9.1944 – 11.9.1944	1.8.2009	mit Ablauf des Tages vor dem 64. Geburtstag z. B. *7.9.1944 – Ruhestand mit Ablauf des 6.9.2008
11.9.1944 – 15.2.1945	1.8.2009	mit Ablauf des 14.2.2009
16.2.1945 – 1.8.1945	1.8.2009	Antragsruhestand = ges. Ruhestand
2.8.1945 – 1.9.1945	1.8.2010	Mit Ablauf des 31.8.2009
2.9.1945 – 14.9.1945	1.8.2010	mit Ablauf des Tages vor dem 64. Geburtstag z. B. *7.9.1945 – Ruhestand mit Ablauf des 6.9.2009
15.9.1945 – 13.2.1946	1.8.2010	mit Ablauf des 12.2.2010
14.2.1946 – 1.8.1946	1.8.2010	Antragsruhestand = ges. Ruhestand

Zeitraumes, in dem Beamtenversorgung gezahlt wird, abgezogen. Auch das Witwen- und Waisengeld wird aus dem verminderten Ruhegehaltssatz berechnet.

Beispiel: Errechneter Ruhegehaltssatz 72 v.H., Versorgungsabschlag 1,65 % (bei Pensionierung zum 15.2. statt 31.8. d.J.): Pensionssatz 72,5 v.H. x (1 - 0,0165) = 71,31 v.H. insgesamt.

Bei Schwerbehinderung ist zu überlegen, ob eine Pensionierung auf Antrag

den persönlichen Wünschen besser entspricht als Altersteilzeit.

Kein Versorgungsabschlag bei Antragspensionierung (ab dem 60. Lebensjahr) erfolgt für:

Beamte, die vor dem 16. November 1950 geboren und seit 16. November 2000 schwerbehindert im Sinne des § 1 Schwerbehindertengesetz (GdB mindestens 50) sind. ■

**Sabbatjahr als besondere Form der Teilzeitbeschäftigung:**

## Das Freistellungsjahr

WOLFGANG LAMBL

Das Freistellungsjahr ist eine mehrjährige Teilzeitbeschäftigung nach Art. 88 BayBG (bisher Art 80a Abs. 4 BayBG). Während der Gesamtlaufzeit erhält der Beamte 2/3, 3/4, 4/5, 5/6 oder 6/7 seines Grundgehaltes. Er arbeitet 2, 3, 4, 5 oder 6 Jahre das volle Stundenmaß und ist im 3., 4., 5., 6. oder 7. Jahr von seiner Tätigkeit freigestellt.

Der Beihilfeanspruch bleibt in vollem Umfange erhalten. Die Zeit ist entsprechend zu 2/3, 3/4, 4/5, 5/6 bzw. 6/7 ruhegehaltfähig.

Wird die Ansparphase durch z. B. Elternzeit ohne Teilzeitbeschäftigung unterbrochen so verlängert sich nach § 8 b(1) Satz 2 AzV die Ansparphase. Weitere Gründe für diese Unterbrechung können sein:

- > eine Herabsetzung der Arbeitszeit wegen begrenzter Dienstfähigkeit nach § 27 (1) BeamtStG (bisher Art. 56a Abs. 2 BayBG)
- > ein vorübergehender Wechsel in Bereiche, in denen die jeweilige besondere Form der Arbeitszeitvergütung nicht fortgeführt werden kann.

Für bisher Teilzeitbeschäftigte, die das Freistellungsjahr nutzen wollen, gilt:

Das dreijährige Freistellungsmodell steht nur Teilzeitbeschäftigten offen, de-

nen bisher eine Teilzeitquote von 3/4 oder darüber genehmigt war. Die neue Teilzeit wird dann auf 2/3 der bisherigen festgesetzt.

Das vierjährige Freistellungsmodell steht nur Teilzeitbeschäftigten offen, denen bisher eine Teilzeitquote von 2/3 oder darüber genehmigt war. Die neue Teilzeit wird dann auf 3/4 der bisherigen festgesetzt.

Das fünfjährige Freistellungsmodell steht nur Teilzeitbeschäftigten offen, denen bisher eine Teilzeitquote von 5/8 oder darüber genehmigt war. Die neue Teilzeit wird dann auf 4/5 der bisherigen festgesetzt.

Das sechsjährige Freistellungsmodell steht nur Teilzeitbeschäftigten offen, denen bisher eine Teilzeitquote von 3/5 oder darüber genehmigt war. Die neue Teilzeit wird dann auf 5/6 der bisherigen festgesetzt.

Das siebenjährige Freistellungsmodell steht nur den Teilzeitbeschäftigten offen, denen bisher eine Teilzeitquote von 7/12 oder darüber genehmigt war. Die neue Teilzeitquote wird auf 6/7 der bisherigen festgesetzt.

*Amtliche Informationen zu diesem Thema finden Sie im Amtsblatt KWMBL I Nr. 8/2001 und im BayBG.*

*Auszug aus Art 88 a BayBG (bisher Art 80 a):*

*(4) 1 Wenn zwingende dienstliche Belange nicht entgegenstehen, kann die Bewilligung der Teilzeitbeschäftigung nach Abs. 1 in der Weise zugelassen werden, dass zunächst während eines Teils des Bewilligungszeitraums die Arbeitszeit bis zur regelmäßigen Arbeitszeit erhöht und diese Arbeitszeiterhöhung während des unmittelbar daran anschließenden Teils des Bewilligungszeitraums durch eine entsprechende Ermäßigung der Arbeitszeit oder durch eine ununterbrochene volle Freistellung vom Dienst ausgeglichen wird. 2 Der gesamte Bewilligungszeitraum darf höchstens sieben Jahre betragen.*

*(5) 1 Treten während des Bewilligungszeitraums einer Teilzeitbeschäftigung nach Abs. 4 Umstände ein, welche die vorgesehene Abwicklung der vollen oder teilweisen Freistellung unmöglich machen, ist ein Widerruf abweichend von Art. 49 BayVwVfG auch mit Wirkung für die Vergangenheit in folgenden Fällen zulässig:*

1. bei Beendigung des Beamtenverhältnisses,
2. beim Dienstherrwechsel,
3. bei Gewährung von Urlaub nach Art. 90 Abs. 1 Nr. 2 oder
4. in besonderen Härtefällen, wenn dem Beamten oder der Beamtin die Fortsetzung der Teilzeitbeschäftigung nicht mehr zuzumuten ist.

*2 Der Widerruf darf nur mit Wirkung für den gesamten Bewilligungszeitraum und nur in dem Umfang erfolgen, der der tatsächlichen Arbeitszeit entspricht.* ■

**Quantität statt Qualität?**

## Reformbedarf bei der Fachlehrer-ausbildung

DOROTHEA HELBIG / REINHARD KÜFFNER

Vor Jahren kämpfte der VLB darum, dass Fachlehrer erst ausgebildet werden und dann unterrichten. Modelle wurden entwickelt, um die Qualität der Ausbildung zu steigern. Damals lasen sich unsere Forderungen wie folgt:

- > Erst Ausbildung, dann Einsatz an der Schule
- > Großes, qualifiziertes Bewerberfeld ansprechen durch bayernweite, dezentrale, offene Einstellungsprüfungen
- > Stellenmarkt im Internet
- > Interessenten mit bestandener Einstellungsprüfung bewerben sich direkt bei der ausschreibenden Schule, die die Auswahl für den Vorbereitungsdienst trifft
- > Staatsinstitut für die Ausbildung von Fachlehrern an Beruflichen Schulen mit vier Bereichen und angemessenem Stellenschlüssel
- > Erstes Dienstjahr mit Trainee-Programm

Zum Glück hat sich in den letzten 10 Jahren vieles geändert, einige Forderungen des VLB wurden übernommen! Durch den Ausbau des Staatsinstitutes, Abt. IV in Ansbach sind die nötigen Raumkapazitäten und die Ausstattung für eine zeitgemäße, wenn auch mit einem Jahr sehr komprimierte pädagogisch-didaktische Ausbildung von Fachlehrern für berufliche Schulen geschaffen. Unser Vorschlag, die Stellen im Internet bayernweit auszuschreiben, um einen großen, qualifizierten Bewerberkreis anzusprechen, wurde aufgegriffen und umgesetzt.

Die „zentrale Eignungsprüfung“ wurde teilweise dezentralisiert. Die einstellende Schule führt beim jetzigen Verfahren einen Lehrversuch mit den Bewerbern durch und wirkt bei der Bewerberauswahl entscheidend mit. Dies stellt eine Stärkung der Eigenverantwortung beruflicher Schulen dar und unter-

stützt das Staatsinstitut. Alle Maßnahmen zusammen ermöglichten es, nach einer Übergangszeit dem Grundsatz gerecht zu werden: „Erst Ausbildung, dann Einsatz an der Schule“. Zudem wurde es dadurch möglich, die Ausbildungszahlen kontinuierlich zu steigern und dem Bedarf entsprechend Fachlehrer für berufliche Schulen auszubilden.

Eine erfreuliche Bilanz – sollte man meinen! Was fehlt? Vor allem ein erstes Dienstjahr mit Trainee-Programm, welches einen fließenden Übergang in die Lehrtätigkeit und eine Sicherung der Inhalte der kurzen einjährigen pädagogisch-didaktischen Ausbildung ermöglichen sollte, wurde bisher nicht eingeführt. Die Kosten, der Lehrbedarf oder fehlendes Verständnis für die Notwendigkeit einer Verbesserung der Fachlehrerausbildung mögen Gründe dafür sein, diese Forderung des VLB noch nicht umzusetzen.

Seit etwa zehn Jahren haben sich die Ausbildungszahlen verdreifacht und wir müssen feststellen, dass eine kontinuierliche Verringerung der fachdidaktischen Ausbildung in den letzten Jahren vollzogen wurde. Grund dafür ist, dass trotz des immensen Anstiegs an Anwärtern keine Erhöhung des Stundenaufwands pro Anwärter sowohl beim Lehrpersonal in der Abteilung IV des Staatsinstituts in Ansbach als auch an den Ausbildungsschulen stattgefunden hat. Am Stundenaufwand pro Anwärter lässt sich diese Kürzung wie folgt deutlich aufzeigen (siehe Tabelle unten).

Die Einsparung bis 2004 ist vielleicht noch durch die Tatsache zu erklären, dass die Dozenten am Staatsinstitut

die Vorlesungen auch vor einer größeren Zahl von Anwärtern halten können und nur in Seminaren bei steigenden Ausbildungszahlen eine Ausweitung nötig ist. Auch eine Straffung der Ausbildung wird als Grund genannt.

Am Staatsinstitut wird seit 2004 Psychologie, Pädagogik, Kommunikation, allgemeine Didaktik, Schulkunde und Schulrecht vermittelt. Bis zum Schuljahr 2007/08 erfolgte die fachdidaktische Ausbildung an Schulen in und um Ansbach durch erfahrene Fachlehrer, sogenannte Mentoren, die seit vielen Jahren mit dem Staatsinstitut zusammen arbeiteten. Die Umsetzung der Vorlesungs- und Seminarinhalte aus der allgemeinen Didaktik in die Fachdidaktik war hier ebenso zu leisten, wie die systematische fachspezifische Vorbereitung der ersten Lehrversuche von Anwärtern, die im Prinzip noch keinen Unterricht gehalten hatten. Dieser elementare Teil der Fachlehrerausbildung war und ist nicht hoch genug einzuschätzen.

Seit 2004 wird der Bereich der fachdidaktischen Ausbildung immer weiter reduziert und damit Kosten eingespart. Jahr für Jahr werden die Stunden der Mentoren an den Ausbildungsschulen in und um Ansbach verringert.

**Ausgleichsmaßnahmen – Fehlanzeige! Heimatschulprinzip ab 2008/09**

Nachdem sich die Zahl der Fachlehreranwärter pro Ausbildungsjahr derzeit bei rund 100 einpendelt, sind die Ausbildungsschulen im Einzugsbereich des Staatsinstituts aus Kapazitätsgründen nach Aussage des Ministeriums nicht mehr in der Lage die fachdidaktische Ausbildung für alle Anwärter zu übernehmen. Ausbildung an der Heimatschule mit eigenverantwortlichem Unterricht ist die neue Zauberformel, mit der sogar noch weitere Einsparungen möglich werden.

Jahr	Zahl der Anwärter	Stundenaufwand pro Anwärter		Qualität Fachdidaktik
		laut KM	Rechnung des VLB	
2000/2001	34	7		↓
2004/2005	61	4,7		
2008/2009	83	3,6	2,4	
2009/2010	100	1,5	0,56	

Ein Großteil der Fachlehreranwärter wird seit diesem Schuljahr an der Heimatschule von einem Mentor in Fachdidaktik ausgebildet. Mit hoher Wahrscheinlichkeit wird er diese Tätigkeit zum ersten Mal ausüben und gleichzeitig letztmals. Schon alleine diese Tatsache lässt die große Problematik erahnen, die in diesem Systemwechsel liegt. Für seine Arbeit bekommt der Mentor drei Anrechnungstunden auf die Unterrichtspflichtzeit, ein Einführungsseminar in Ansbach, einen Katalog mit Inhalten, die zu vermitteln sind, und die Aufgabe, die gesamte fachdidaktische Ausbildung des Anwärters durchzuführen. Gleichzeitig bringt der Fachlehreranwärter jedoch 2 Stunden eigenverantwortlichen Unterricht vom ersten Tag seiner Ausbildung an ein. (Dies ist vergleichbar mit eigenverantwortlichem Unterricht von Studenten des Lehramtes an beruflichen Schulen ab dem 1. Studientag). Gehen wir einmal von dem Ideal eines Mentors aus, der jede Woche

- > eine Stunde Fachdidaktik unterrichtet
- > den Fachlehrer in die Fachsystematik der Lehrpläne einführt
- > in die Fachgruppe, die Werkstätten und Medien der Schule einführt
- > die Koordination der Lerninhalte in den Lernfeldern in der Fachgruppe abklärt
- > den eigenverantwortlichen Unterricht des Fachlehreranwärters mit ihm vorbereitet,
- > diesen Unterricht besucht
- > den Unterricht mit dem Anwärter reflektiert
- > ... dann erwartet man hier ein Höchstmaß an Engagement.

Vier Regionalmentoren in ganz Bayern sollen die Koordination der Ausbildung zwischen dem Staatsinstitut und den Mentoren betreuen und kontrollieren. Eine fundierte Weiterbildung der Regionalmentoren zur Vorbereitung auf diese Tätigkeit oder gar die öffentliche Ausschreibung als Funktionsstelle mit einem klaren Aufgabenkatalog gibt es nicht. Regelmäßige Veranstaltungen für die Regionalmentoren sind ebenso wenig vorgesehen wie für die Mentoren. Ohne wesentliche Verbesserungen

Fachdidaktische Ausbildung von Fachlehrern an beruflichen Schulen
Das Staatsinstitut schult Regionalmentoren in Didaktik Die Regionalmentoren: > setzen diese Kenntnisse in die Fachdidaktik um > entwickeln Schulungsunterlagen für ihren Fachbereich > bilden die Mentoren ihres Fachbereichs weiter > betreuen die Mentoren und die Anwärter > halten Seminare für die Anwärter ihres Fachbereichs > führen die fachdidaktische Ausbildung der Fachlehrer im ersten Dienstjahr fort und betreuen sie.

Aufgabenfelder der Regionalmentoren	
Weiterentwicklung der Fachdidaktik in Zusammenarbeit mit dem Staatsinstitut Abteilung IV in Ansbach	Sicherung der fachdidaktischen Ausbildung an den Heimatschulen durch Weiterbildung der Mentoren
Zusammenarbeit mit > den Mentoren an den Ausbildungsschulen > dem Staatsinstitut für die Ausbildung von Fachlehrern Abteilung IV in Ansbach > dem staatlichen Studienseminar	
Betreuung der Fachlehrer im ersten Dienstjahr durch Seminare und Unterrichtsbesuch	Veranstaltungen zur Fachdidaktik im Rahmen der dritten Phase der Lehrerbildung

wird dieses System nur einer Alibifunktion gerecht, nicht aber einer zeitgemäßen Ausbildung in Fachdidaktik.

#### Planungen der Verantwortlichen

Ab dem Ausbildungsjahr 2009/2010 soll die Ausbildung am Staatsinstitut in komprimierter Form an drei Tagen stattfinden. Zwei Tage verbringt der Anwärter dann an seiner Heimatschule, hat voraussichtlich mindestens vier Unterrichtsstunden eigenverantwortlich und zwei abgedeckt zu unterrichten. Für den Mentor an der Heimatschule mag das eine Verbesserung sein. Ohne flankierende Maßnahmen halten wir es hinsichtlich des Ausbildungserfolgs sowohl des Anwärters als auch der Schüler, die von ihm unterrichtet werden, für nicht verantwortlich. Um beim obigen Vergleich zu bleiben – Studenten des Lehramtes an beruflichen Schulen würden vier Stunden eigenverantwortlichen Unterricht pro Woche geben.

Die Zahl der Regionalmentoren wird auf ca. 14 aufgestockt.

#### Wie kann die Fachlehrer-Ausbildung optimiert werden – was fordert der VLB?

Der geschäftsführende Vorstand führt derzeit Gespräche sowohl mit den Ver-

antwortlichen im KM als auch auf der politischen Ebene und fordert:

- > Sicherstellung mindestens der Kapazitäten von 2004 für die Ausbildung
- > flächendeckende Ausschreibung von Funktionsstellen für Regionalmentoren mit verpflichtender Weiterbildung
- > Weiterentwicklung der Fachdidaktik für die fachpraktischen Lehrinhalte
- > Einführung eines ersten begleiteten Dienstjahres für die Anwärter mit Seminaren durch die Regionalmentoren bei Reduzierung der UPZ

#### Fakten, die die Notwendigkeit eines ersten begleiteten Dienstjahres belegen

- > Dem didaktischen Prinzip der Sicherung des Gelernten muss auch eine Fachlehrerbildung entsprechen. Da in Zukunft aufgrund der Ausweitung von eigenverantwortlichem Unterricht die Zeit zur Reflexion und Sicherung sowohl am Staatsinstitut als auch an den Heimatschulen knapper wird, muss nach Ansicht des VLB eine Kompensation im ersten Dienstjahr erfolgen.
- > Vom ersten Tag an müssen Fachlehrer 28 Stunden pro Woche unterrichten. Ohne Entlastung und weitere

fachdidaktische Begleitung führt dies zwangsläufig zu Abstrichen bei der Umsetzung des am Staatsinstitut Erlernten.

- > Nachdem in vielen Berufen mittlerweile Lernfelder eingeführt sind und die Realität an nicht wenigen Schulen dazu führt, dass Fachlehrer komplette Lernfelder abdecken müssen – also den gesamten Fachunterricht in diesen Lernfeldern erteilen – ist eine kontinuierliche Weiterbildung unumgänglich.
- > Obwohl es nicht die primäre Aufgabe der Berufsschule ist, darf man auch die umfangreiche Beteiligung der Fachlehrer bei den einschlägigen Prüfungen der IHK und HK nicht vergessen. Auch hier ist eine völlig neue Art der Umsetzung zu beobachten, bei der fundierte fachdidaktische Kompetenzen der Fachlehrer vonnöten sind.

Durch diese Maßnahmen würde eine Optimierung der Fachlehrerausbildung im Bereich Fachdidaktik erfolgen. Längst wurden vonseiten des VLB konkrete Vorstellungen zur Arbeit der Regionalmentoren entwickelt, wie den Schaubildern zu entnehmen ist (siehe Schaubilder linke Seite).

#### Fazit

Gelingt es uns nicht, die Notwendigkeit dieser Maßnahmen zu vermitteln, so wird das gravierende Folgen haben, denn 25 bis 40 % des Fachunterrichtes an beruflichen Schulen werden im gewerblichen und hauswirtschaftlichen Bereich von Fachlehrern erteilt.

Wir fragen uns, wie sich die derzeitige mangelhafte fachdidaktische Ausbildung von Fachlehrern auf die Qualität des Fachunterrichtes an beruflichen Schulen auswirken wird? Wer übernimmt die Verantwortung dafür?

Wie können Fachlehrer ein Partner im Lehrerteam zur Umsetzung von Lernfeldern sein, wenn die Ausbildung immer schlechter wird und der Unterrichtseinsatz bei 28 Stunden pro Woche liegt?

Was ist mit den Versprechungen der Politiker, der Bildung Priorität einzuräumen? ■

## Das Bildungssystem in der Tschechischen Republik

DIETMAR LEISCHNER

Die Tschechische Republik – wie die Slowakische Republik – entstand aus der Teilung der Tschechoslowakei am 1.1.1993. Der Beitritt des Landes zur Europäischen Union erfolgte am 1. Mai 2004.

Die Struktur des tschechischen Bildungswesens wird seit 1990 ständig verändert/erneuert und ist besonders durch eine vielseitige Autonomie der Schulen charakterisiert. Neben öffentlichen entstanden private und kirchliche Schulen.

#### Der Elementarbereich

Kindergarten und Vorschule können ab dem 3. Lebensjahr besucht werden.

#### Die Schulpflicht

Die Schulpflicht von 9 Jahren beginnt ab 6 Jahren in der Grundschule und dauert bis zum 15. Lebensjahr. Parallel zur Grundschule bestehen Spezialschulen, die besonders für Behinderte eingerichtet werden.

#### Mittelschulen der Sekundarstufe II

Nach dem Abschluss der 9-jährigen Grundschule besuchen fast alle Schüler eine Mittelschule. Man unterscheidet drei verschiedene Arten von Mittelschulen: Gymnasien, Fachmittelschulen und Berufsmittelschulen. An allen Mittelschulen kann nach 4-jähriger Schulzeit das Abitur (Hochschulreife) erworben werden.

#### Das Gymnasium

In das Gymnasium können die Schüler nach 5, 7 oder 9 Jahren Grundschule eintreten und erhalten nach erfolgreichem Abschluss der 13. Klasse die Hochschulreife.

#### Die Fachmittelschule

Fachmittelschulen bieten für die Berufsausbildung „Studiengänge“ in technischen, kaufmännischen und anderen Fachrichtungen an. In vier Jahren ver-

mitteln die Fachmittelschulen eine Berufs-/Fachausbildung mit Abitur.

#### Die Berufsmittelschule

Die meisten Berufsmittelschulen bieten Ausbildungen in Handwerksberufen an. Diese Berufsausbildungen dauern 2 bis 3 Jahre.

Die 4-jährigen Berufsmittelschulen führen zu einer abgeschlossenen Berufsausbildung mit Abitur (Doppelqualifikation). Je nach Branche und Beruf werden auch Praktika in Lehrwerkstätten und Betrieben durchgeführt.

Außerdem gibt es in letzter Zeit – in Anlehnung an das duale Berufsausbildungssystem – Projekte für „kooperative Berufsausbildungen“, insbesondere für kaufmännische Berufe.

#### Hochschulbereich

Universitäten und Hochschulen bieten zahlreiche Studiengänge an. Das Bachelor-Studium dauert 3 bis 4 Jahre; mit erfolgreichem Abschluss wird der „Bachelor“ verliehen. Es ist ein praxisorientiertes Studium und ist die erste Stufe des Magisterstudiums.

Das Magisterstudium dauert meistens 5 Jahre und gliedert sich in ein 3-jähriges Grundstudium und ein 2-jähriges Hauptstudium mit dem Abschluss „Master“ oder Ingenieur (Inženýr).

#### Fachhochschulen

Im Jahre 1995 trat ein neues Schulgesetz in Kraft und Fachhochschulen wurden gegründet. Das Studium an einer Fachhochschule dauert 3 bis 4,5 Jahre und ist mit einem stärkeren Praxisbezug eine Alternative zum Universitätsstudium. Mit dem erfolgreichen Abschluss erhalten die Absolventen das „Diplomovany Specialista“ (DiS).

#### Integriertes Auslandsstudium

Ein Teil des Studiums kann in Nachbarländern absolviert werden. Eine besondere Form der Hochschul-Kooperation bietet das Internationale Hochschul-

linstitut Zittau (IHI). In Zusammenarbeit mit Hochschulen in Deutschland, der Tschechischen Republik und Polen werden verschiedene Studiengänge im Hauptstudium angeboten. Voraussetzung für ein solches Studium sind englische Sprachkenntnisse.

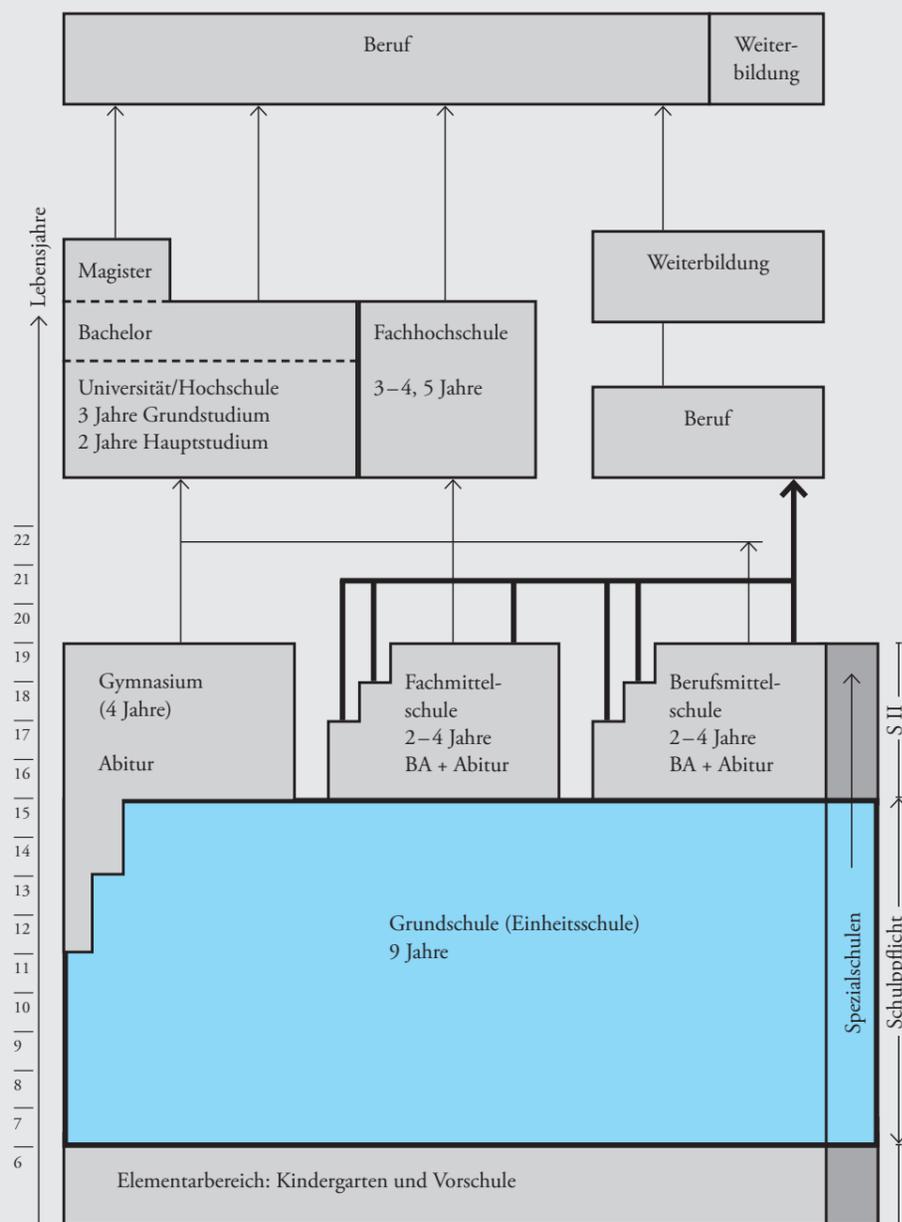
**Weiterbildung**

Für die Fort- und Weiterbildung werden an allen weiterführenden Schulen und Hochschulen entsprechende Lehrgänge, Seminare und Kurse angeboten.

**Adressen**

Deutsche Botschaft, Vlasská 19, Postbox 88, CZ-11801 Praha 1, Telefon: (0042) 257 113111, Botschaft der Tschechischen Republik, Wilhelmstrasse 44, 10117 Berlin, Tel.: (030) 22 63 80

**Die Struktur des Bildungssystems der Tschechischen Republik**



Sie geben alles.  
Wir geben alles  
für Sie.

Spezialist für den Öffentlichen Dienst. **DBV**



**A**us DBV-Winterthur wird jetzt die **DBV Deutsche Beamtenversicherung**. Im Schuldienst geben Sie täglich alles und zeigen dabei immer vollen Einsatz. Gut, dass es jemanden gibt, der auch alles für Sie gibt: die DBV Deutsche Beamtenversicherung. Der Versicherungsspezialist im Öffentlichen Dienst, der exklusiv nur für Sie da ist. Und das schon seit über 135 Jahren. Kommen Sie zu Ihrem persönlichen Betreuer ganz in Ihrer Nähe und lassen Sie sich in einer der über 4000 AXA Agenturen beraten. Wir freuen uns auf Sie. Mehr Informationen erhalten Sie unter [www.DBV.de](http://www.DBV.de) oder unter Telefon 0 180 3-00 57 57\*.

\*9 Ct. je angefangene Minute (Deutsche Telekom AG), ggf. abw. Mobilfunktarif

VLB zu Gast im Referat 6 der Abteilung VII:

## Aktuelles aus der Beruflichen Oberschule

JOHANNES MÜNCH

Ein Informationsgespräch zu den aktuell drängenden Themen der Beruflichen Oberschule in Bayern führten der FOS/BOS-Referent Hans Dietrich und der Pressereferent des VLB Johannes Münch mit Ministerialrat Günter Liebl am 07. April 2009 im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus.

Hans Dietrich stieg mit der Frage nach einer Zwischenbilanz ein, nachdem MR Liebl nun fünf Jahre im Amt sei und erweiterte die Frage, was er als den größten Erfolg während seiner Amtszeit sehe und wie er mit dem Beitrag der Lehrkräfte zur positiven Entwicklung der Beruflichen Oberschule zufrieden sei.

Günter Liebl äußerte sich sehr anerkennend gegenüber den mittlerweile über 3.000 Lehrkräften an den Fachoberschulen und Berufsoberschulen in Bayern. Die Einführung der Beruflichen Oberschule mit FOS 13 als ihrem Kernstück für besonders gut qualifizierte Schüler sowie die Bereitstellung von Brückenangeboten für leistungsbe-reite Schüler mit Defiziten in einzelnen Fächern und die Öffnung der Vorklassen auch für Haupt- und Wirtschaftsschüler hätten für viele Schülerinnen und Schüler zusätzliche Chancen gebracht. Die seit Jahren stark steigenden Schülerzahlen zeigten sehr deutlich die hohe Akzeptanz der Beruflichen Oberschule, sie sei in der Tat auf einem guten Weg sich zu einer echten Alternative zur gymnasialen Oberstufe zu entwickeln. Der Wachstums- und Erneuerungsprozess habe dabei unter nicht gerade einfachen Rahmenbedingungen stattgefunden. Angesichts großer Probleme bei der Personalversorgung und hoher Klassenfrequenzen sei er zum Teil mit starken zusätzlichen Belastungen für die Kolleginnen und Kollegen verbunden gewesen. Trotz der Bereitstellung zusätzlicher Planstellen in erheblichem Umfang sei die Unterrichtsversorgung angesichts der anhaltend schwierigen Bewerberlage und des zusätzlichen Leh-

rerbedarfs nach wie vor nicht zufriedenstellend.

Dennoch sei nicht nur der Schüleransturm bewältigt worden, es seien auch umfassende inhaltliche Reformen in einem sehr engen Miteinander von Ministerium, Schulaufsicht, Eltern, Schülern, Kolleginnen und Kollegen und dem VLB auf den Weg gebracht worden. Zu nennen seien hier u. a. die Einführung der Leistungsbewertung durch Punkte, die Flexibilisierung der Leistungserhebungen, die Neugestaltung der Abschlussprüfung in Englisch, die Abschaffung einstündiger Fächer in den Stundentafeln, die Vereinfachung der Aufnahmebestimmungen, aber auch die Überarbeitung und Neufassung von Lehrplänen in zahlreichen Fächern.

Für die nächsten Jahre sei inhaltliche Konsolidierung angesagt und die Verbesserung der Lehrerversorgung das vorrangige Ziel. Die Bereitstellung von 138 zusätzlichen Planstellen im kommenden Jahr, die Überführung von 142 Superverträgen, befristeten und unbefristeten Verträgen in Planstellen sowie 190 Stellenhebungen, durch die die Beförderungswartezeiten wesentlich verringert würden, wertet Liebl in diesem Zusammenhang als wichtigen Schritt in die richtige Richtung. Dietrich unterstreicht seine Auffassung, dass es ab dem Jahr 2011 auf Grund der Verbesserungen auf dem Stellenmarkt keine personalbedingten Unterrichtskürzungen an Beruflichen Oberschulen mehr geben dürfe.

Hans Dietrich fragte weiter, wie die Bekanntheit des Bildungsweges über die Berufliche Oberschule in der Öffentlichkeit verbessert werden könne.

Liebl antwortete, dass Staatsminister Dr. Spaenle und Staatssekretär Dr. Huber sich dieses Thema zu eigen gemacht hätten. Aus seiner Sicht sollten die beruflichen Schulen soweit möglich bei Informationsveranstaltungen der Grundschulen zum Übertritt an weiterführende Schulen persönlich durch Mitglieder der Schulleitung oder Beratungslehrkräfte vertreten sein. Nur durch die persön-

liche Präsenz könnten die vielfältigen Anschlussmöglichkeiten, die die beruflichen Schulen für jeden Schüler und jede Schullaufbahn böten, auch überzeugend und transparent dargestellt und ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt werden. Nur so könne auch langfristig sichergestellt werden, dass jeder Schüler ganz individuell auf den für ihn richtigen Weg gelenkt, die einseitige Fokussierung auf die gymnasialen Bildungsgänge vermieden und die Belastung von Schülern und Eltern wegen nicht hinreichend abgewogener Schullaufbahntrennung verringert werde.

Hans Dietrich fragte, ob die Aufstiegschürde, die durch den erforderlichen Notendurchschnitt von 2,8 gestellt werde, noch zeitgemäß sei. Liebl sieht hier keinen Handlungsbedarf, auch seien die Handlungsmöglichkeiten sehr eingeschränkt. Die Fachoberschule sei mit FOS13 die einzige Schulart außerhalb der gymnasialen Bildungsgänge, die ohne eine Berufsausbildung voraussetzen zum Abitur führe. Die Argumentation, dass die Berufsausbildung die im Vergleich zu den Gymnasien nicht ganz so vertiefte Ausbildung in den allgemeinbildenden Fächern ersetze, greife angesichts der vergleichsweise kurzen fpA nur bedingt. Zum Ausgleich werde der Bildungsweg FOS13 nur für besonders gut qualifizierte Schüler geöffnet, diese Vorgabe sei Grundlage für die bundesweite Anerkennung über die KMK-Rahmenvereinbarung gewesen. Es sei jedoch andererseits richtig gewesen, die Notenhürde von 2,5 (25 % Schülerpotenzial) auf jetzt 2,8 (40 %) anzuheben. Dadurch sei dieser Weg besser planbar, die Türen seien – in vertretbarem Maß – für leistungsfähige Schüler weiter geöffnet worden. Im Übrigen sei die Absenkung der Notenhürde mit den Schulleitungen und der Landeselternvereinigung im Vorfeld abgestimmt worden.

Anlässlich eines von Minister Spaenle auf der jüngsten FOS-BOS-Fachtagung in Aussicht gestellten Modellversuchs zur Anerkennung von Teillei-

stungen an der Beruflichen Oberschule durch die Hochschule verwies Liebl darauf, dass dies vorrangig in die Zuständigkeit der Hochschulen falle. Jeder Studiengang und jeder Einzelfall müsse dabei geprüft werden. Er könne sich vorstellen, dass im Bereich der Praktika, der Berufsausbildung und der Profulfächer Anrechnungen möglich seien. Auf die Frage, ob hierfür ein Schulversuch mit dem Wissenschaftsministerium erforderlich sei, sieht Liebl mehr das Erfordernis von gemeinsamen regionalen Arbeits- und Gesprächskreisen.

Als nächsten Themenkreis schnitt Hans Dietrich die Führung gemeinsamer FOS/BOS13-Klassen in Wohnortnähe als Verwirklichung von Gerechtigkeit, wie von Minister Spaenle gefordert, an.

Liebl antwortete, wenn der Minister in diesem Zusammenhang von Gerechtigkeit spräche, gehöre eine möglichst wohnortnahe Beschulung definitiv dazu, da ansonsten der ländliche Raum benachteiligt wäre. Eine gemeinsame Beschulung von FOS13- und BOS13-Schülern wäre bei der Klassenbildung gerade an kleineren Schulen zwar sehr hilfreich, allerdings ließen die unterschiedlichen Förderbedingungen für FOS- und BOS-Schüler gerade dies nicht zu. Bei einer Änderung der Förderrichtlinien nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz sei das bayerische Kultusministerium nicht Herr des Verfahrens, eine kurzfristige Lösung sei nicht zu erwarten. Liebl erinnerte in diesem Zusammenhang an die schwierigen, aber letztlich erfolgreichen Verhandlungen vor zwei Jahren mit der Bundesregierung, die elternunabhängige Förderung der BOS-Schüler in der jetzigen Form zu erhalten, dabei habe auch der VLB wertvolle Unterstützung geleistet. Um dennoch auch an kleineren Standorten ein wohnortnahe Angebot sicherzustellen, seien großzügige Regelungen zur Bildung von teureren Mischklassen getroffen worden. Dies habe dazu geführt, dass mit nur wenigen Ausnahmen an fast allen öffentlichen Fachoberschulen bereits im ersten Jahr der Einführung 13. Klassen angeboten werden konnten.

Weiter wollte Hans Dietrich wissen, wie Liebl die Studierfähigkeit der Absol-

### 4. FOS/BOS-Tag in Friedberg

#### Zusammenfassung der Ergebnisse der Arbeitskreise

Die Arbeitskreisleiter bei der FOS/BOS-Tagung in Friedberg haben die Ergebnisse aus ihren Arbeitskreisen zusammengefasst. Der Umfang würde diese Ausgabe von vlb-akzente sprengen, so dass wir uns entschlossen haben, die Berichte unter [www.vlb-bayern.de](http://www.vlb-bayern.de) online für Sie bereitzustellen.

venten der Beruflichen Oberschulen im Vergleich zu der der neuen Hochschulzugangsberechtigten einschätze.

Liebl führte an, dass es sich bei der Erleichterung des Hochschulzugangs für beruflich Qualifizierte nicht um einen bayerischen Alleingang handle, vielmehr hätten die Regierungschefs von Bund und Ländern diese Beschlüsse auf dem Gipfeltreffen am 22. Oktober in Dresden im Rahmen der „Qualifizierungsinitiative für Deutschland – Aufstieg durch Bildung“ gefasst. Ziel dieser Beschlüsse sei es, den Übergang von beruflicher Bildung bzw. Weiterbildung in die Hochschulen zu verbessern und die Anzahl beruflich qualifizierter Studienanfänger deutlich zu erhöhen.

Es bestehe zwar durchaus die Gefahr, dass die geweckten Hoffnungen auf einen vermeintlich leichten Weg an die Universitäten und Hochschulen zu individuellen Fehleinschätzungen der eigenen Leistungsfähigkeit bzw. Studierfähigkeit führen könnten. Aus seiner Sicht schätzen die jungen Berufstätigen aber ihre Möglichkeiten meist realistisch ein. Deshalb werde die seit 40 Jahren bewährte Berufsoberschule mit ihrem auf die Bedürfnisse gerade dieser Gruppe junger Erwachsener hin optimierten Angebot auch weiterhin Bestand haben. Die Zuwächse an den Beruflichen Oberschulen in Bayern (BOS + 23 %, FOS + 9 %) sprächen für sich. Aufgabe unserer Schulen sei es, die möglichen Bewerber individuell zu beraten. Ob die Hochschulen ihrerseits Propädeutika in großem Stil anbieten werden, bleibe abzuwarten. Angesichts der Probleme bei der Unterrichtsversorgung sieht Liebl zz. kaum Spielraum, FOS/BOS-Lehrkräfte, die dafür zweifelsohne am besten geeignet wären, an die Hochschulen abzuordnen.

Zur Reform der Seminarorganisation äußerte sich Liebl dahingehend, dass dazu zz. eine offene Diskussion mit allen Beteiligten an den Schulen unter verschiedenen Gesichtspunkten geführt würden, u. a. hinsichtlich der Qualität der Ausbildung im Seminar, möglicher Nachteile der FOS/BOS-Absolventen gegenüber Gymnasiasten bei der Hochschulzulassung zu bestimmten Studiengängen, aber auch der Belastungen von Lehrkräften und Schülern. Bei der evtl. Einführung eines Seminarfachs bliebe auf jeden Fall die Seminarphase am Ende der 12. Klasse erhalten, außerdem müssten die Stundentafeln in der Jahrgangsstufe 13 angemessen gekürzt werden.

Abschließend dankte Liebl den Lehrkräften an FOS und BOS für ihren hervorragenden Einsatz und betonte ausdrücklich, dass sich aus seiner Sicht alle Lehrkräfte an den Beruflichen Oberschulen der Ausbildungs- und Unterrichtsqualität in hohem Maße verpflichtet fühlten. Es sei notwendig, so Liebl, dass die Arbeit und die Anstrengungen der Lehrkräfte durch eine angemessene Wertschätzung von Seiten der Öffentlichkeit und aller Verantwortlichen honoriert werde. Die Berufliche Oberschule in Bayern stehe für hohe Qualität der Ausbildung. Damit sie auch in Zukunft diesem Anspruch gerecht werden könne, müssten auch die erforderlichen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. Er, Liebl, werde auch künftig daran arbeiten, die Rahmenbedingungen weiter zu verbessern.

Hans Dietrich dankte abschließend für das offene Gespräch und die konstruktive Zusammenarbeit mit dem VLB. ■

## 11. Bayerischer Wirtschaftsschultag in Bamberg am 16. Mai 2009:

## Kompetenzen schaffen Lebensperspektiven

## MARTIN RUF

Rund 400 Lehrkräfte an Bayerischen Wirtschaftsschulen waren am 16. Mai erwartungsvoll nach Bamberg an die Graf-Stauffenberg-Wirtschaftsschule gekommen, um vom neuen Staatssekretär im Kultusministerium Dr. Marcel Huber ein eindeutiges Bekenntnis zur bayerischen Wirtschaftsschule zu erhalten. Um es vorweg zu nehmen – sie wurden weitgehend enttäuscht.

## Grüßworte

Hausherr Martin Mattausch freute sich bei seiner Begrüßung, dass so viele Kolleginnen und Kollegen zum Wirtschaftsschultag gekommen sind, um sich in einer für die Wirtschaftsschule spannenden Zeit mit neuesten Informationen sowohl aus inhaltlich-fachlicher Sicht wie auch über den Fortbestand der Wirtschaftsschule zu versorgen. Er forderte Staatssekretär Dr. Huber auf, hierzu konkrete Aussagen zu machen.



Hausherr Martin Mattausch führte in die Tagung ein.

Gleiches erwartete auch der nächste Grußwortredner, Bambergs Bürgermeister Werner Hipelius, der die Wirtschaftsschule als wichtiges und unverzichtbares Bindeglied in der bayerischen Schullandschaft sieht.

Ähnlich äußerte sich Abteilungsdirektor Dr. Klemens M. Brosig von der Regierung von Oberfranken, der der Wirtschaftsschule bescheinigte, dass sie einen wertvollen Beitrag in der bayerischen Schullandschaft leiste. „Die Wirtschaftsschule soll langfristig und eigenständig bleiben,“ so sein Credo.

Prof. Dr. Detlef Sembill von der Otto-Friedrich-Universität Bamberg forderte für die Lehreraus- und -fortbildung mehr Geld und Mut für eine intensivere Bildungszukunft.

Im Vorfeld dieses Tages wurde ja bereits vor und hinter den Kulissen intensiv über die Weiterentwicklung der bayerischen Wirtschaftsschule diskutiert, so dass VLB-Landesvorsitzender Jürgen Wunderlich gespannt auf die Festansprache von Staatssekretär Dr. Marcel Huber und dessen Aussagen zur weiteren Entwicklung der Wirtschaftsschule als einer beruflichen Schule war.

VLB-Wirtschaftsschulreferent Dietrich Weidinger äußerte sich ähnlich, hatte aber an diesem Vormittag noch ei-

nen anderen Part zu übernehmen – die Verabschiedung des langjährigen VLB-Wirtschaftsschulreferenten Bernhard Zeller (siehe gesonderten Beitrag).

„Die Wirtschaft hat verstanden, dass Bildungspolitik eine vorrangige Aufgabe unserer Gesellschaft ist“, so der IHK-Vizepräsident Heribert Trunk und forderte weiter, die Deckelung der bayerischen Wirtschaftsschule endlich aufzuheben, da die Wirtschaftsschule gut vorgebildete Schüler für den Ausbildungsmarkt bereitstelle.

## Festrede

Die meisten Zuhörer waren sehr gespannt auf den ersten öffentlichen Auftritt von Staatssekretär Dr. Marcel Huber beim VLB. So zeigte sich Dr. Huber sehr erfreut über das Motto dieses Tages – „Kompetenzen schaffen Lebensperspektiven“ – dokumentiere es doch, dass „die Wirtschaftsschule ein Vorreiter bei der Kompetenzorientierung in unserem differenzierten Schulwesen ist.“ So habe sich diese die Kompetenzvermittlung seit Langem auf die Fahnen geschrieben. „Fächer wie „Übungsfirmenarbeit“ oder „Projektarbeit“ sind der beste Beweis dafür.“

Dass die Wirtschaftsschule dabei sehr erfolgreich ist, zeige, dass der Schulabschluss an einer bayerischen Wirtschaftsschule schon fast ein Garant für einen erfolgreichen Berufseinstieg ist. So hätten die Absolventinnen und Absolventen der Wirtschaftsschule nachweislich beste Chancen auf einen erfolgreichen Einstieg in die Berufs- und Arbeitswelt. So betrage die Vermittlungsquote in Ausbildungsverhältnissen und an weiterführende Schulen hier traditionell um die 90 Prozent. Spätestens an dieser Stelle hätte Staatssekretär Dr. Huber ein eindeutiges Bekenntnis zur bayerischen Wirtschaftsschule und ihrer Fortentwicklung geben können.

Dass die Wirtschaftsschule einen besonderen Erziehungsauftrag hat – Ver-

Das Karussell der Grußwortredner: 01 Bürgermeister Werner Hipelius, 02 Abteilungsdirektor Dr. Klemens M. Brosig, 03 Prof. Dr. Detlef Sembill, 04 VLB-Landesvorsitzender Jürgen Wunderlich, 05 VLB-Wirtschaftsschulreferent Dietrich Weidinger, 06 IHK-Vizepräsident Heribert Trunk, 07 ARGE-Vorsitzender Elmar Tittes, 08 VBP-Vorsitzender Gustav Huber.



01



02



03



04



05



06



07



08



Die gut besuchte Festveranstaltung.



Der neue Staatssekretär Dr. Marcel Huber referierte erstmals vor Lehrkräften des beruflichen Schulwesens.



Landeselternvereinigungsvorsitzende Ursula Hoell sprach den Wirtschaftsschulen hohes Lob aus.



Michelle Bowers und David Beck sorgten mit Mitschülern für die musikalische Umrahmung des Vormittages.



18 Arbeitskreise sorgten für die fachliche Information der Lehrkräfte – hier der Arbeitskreis Betriebswirtschaft.

mittlung von beruflicher Orientierung und Allgemeinbildung – war für die anwesenden Lehrkräfte nichts Neues. Vielmehr erwarteten sie an dieser Stelle konkrete Aussagen, wie ihnen dabei geholfen werden kann, ohne nebenbei noch ständig zusätzliche Mehraufgaben bewältigen zu müssen. Natürlich stehen wir Lehrkräfte zu unserem Erziehungsauftrag – es kann aber nicht sein, dass wir auch noch die Rolle von Sozialpädagogen übernehmen, um in der Schule die Erziehungsdefizite zusätzlich zu den fachlichen Defiziten bei den Jugendlichen auszubügeln. Unverständnis hat bei vielen sicherlich die Aussage Dr. Hubers ausgelöst, dass dabei „alle Möglichkeiten der Kommunikation und alle Gelegenheiten zur Begegnung genutzt werden. Die Möglichkeiten hierzu reichen weit über die Sprechstunde, das Sommerfest oder den Projekttag hinaus.“

Auch die ständige Anpassung und Weiterentwicklung der Lehrpläne wird bei den Lehrkräften nicht nur positiv gesehen, wie sich am Nachmittag in verschiedenen Arbeitskreisen zeigen sollte. Wenn moderne pädagogische Konzepte greifen sollen, dann müssen Lehrpläne entrümpelt werden, um die geforderten Freiräume zu erhalten.

Leider blieb Staatssekretär Dr. Huber bei zwei seiner Aussagen – „Bildungsgerechtigkeit heißt Begabungsgerechtigkeit“ und „Bildungsgerechtigkeit heißt

auch Zugangsgerechtigkeit“ sehr allgemein. Gerade bei dem Schlagwort Zugangsgerechtigkeit hätten sich die Zuhörer ein klares Bekenntnis gewünscht, dass die Wirtschaftsschule die gleiche Chance hat, wie die anderen Schulen der Sekundarstufe I. „Vor allem durch die Berufliche Oberschule haben wir für qualifizierte und leistungsbereite Schülerinnen und Schüler der Wirtschaftsschule attraktive schulische Anschlüsse geschaffen. Die Wirtschaftsschulen im Freistaat sind gut gerüstet, ihre Schülerinnen und Schüler auf dieses Angebot vorzubereiten.“ Nur, was nützt dieses Angebot, wenn die Deckelung der Wirtschaftsschule weiter bestehen bleibt oder viele Eltern die 15 Wege neben dem Gymnasium zum Abitur gar nicht kennen?

Neben der Bildungsgerechtigkeit stellte Dr. Huber als zweiten Schwerpunkt der Arbeit des Kultusministeriums die qualitätsorientierte Weiterentwicklung aller Schularten in den Vordergrund. Profil 21 und QmbS sind dabei die Themen, die allerdings an dieser Stelle nicht nochmals vertieft werden sollen, werden sie doch in vlb-akzente bereits ausführlich diskutiert.

#### Bayerischer Wirtschaftsschulpreis

Es ist schon Tradition, das beim Wirtschaftsschultag die Landeselternvereinigung der Wirtschaftsschulen den Wirtschaftsschulpreis verleiht.

Bevor die Vorsitzende Ursula Hoell die Preisverleihung vornahm, sprach sie mit ihrem Plädoyer für die Wirtschaftsschule – „die Wirtschaftsschule ist das Filetstück des bayerischen Schulsystems“ – den Zuhörern aus der Seele und forderte Staatssekretär Dr. Huber ebenfalls auf, für eine Gleichstellung der Wirtschaftsschule mit den anderen Schularten der Sekundarstufe I zu sorgen. „Wir, die Landeselternvereinigung meinen, es sollte dort reformiert werden, wo es dringend erforderlich ist – nicht aber bei einer Schulart, die als Selbstläufer gilt – und vor allem nicht auf dem Rücken unserer Schüler und ihrer Bildungschancen.“ Gleichzeitig bedankte sie sich bei den Lehrkräften an den Wirtschaftsschulen für die geleistete Arbeit: „Nicht nur persönliche Kompetenzen wie Zuverlässigkeit, Lern- und Leistungsbereitschaft, Belastbarkeit und Gewissenhaftigkeit, die die Wirtschaft und Verwaltung von Schulabgängern erwarten, sondern auch soziale Kompetenzen wie Teamfähigkeit, Höflichkeit und Toleranz werden tagtäglich von engagierten Lehrkräften an unsere Schüler vermittelt.“

Mit Blick zu Staatssekretär Dr. Huber forderte sie: „Wir brauchen eine so erfolgreiche Schulart und hoffen, dass sie den Stellenwert erfährt, der ihr zusteht.“

Anschließend gratulierte sie den Vertretern der gewinnenden Schulen und überreichte neben Urkunde auch einen

Geldpreis. Die Begründungen für die ausgezeichneten Projekte können sie im Internet bei [www.vlb-bayern.de](http://www.vlb-bayern.de) nachlesen. Die Preise gingen an folgende Schulen:

1. Platz: WS Bad Windsheim
2. Platz: WS Wunsiedel
3. Platz: WS Seligenthal Landshut

#### Schlussstatements

Zum Abschluss der Festveranstaltung gaben Elmar Tittes, Vorsitzender der Direktorenvereinigung und der ARGE, und Gustav Huber, Vorsitzender des Verbandes Privater Wirtschaftsschulen, noch Statements ab.

Besonders Elmar Tittes wandte sich nochmals eindringlich direkt an Staatssekretär Dr. Marcel Huber und forderte keine weiteren Hiobsbotschaften mehr für die Wirtschaftsschule. Vielmehr brauchen wir „für alle Schülerinnen und Schüler gleiche und faire Übertrittsbedingungen. Wir brauchen die uneingeschränkte vertikale und horizontale Durchlässigkeit in unserem Schulsystem, die uneingeschränkte Chancengleichheit für alle Schülerinnen und Schüler und die uneingeschränkte Wahlmöglichkeit zwischen Hauptschule, Realschule und Wirtschaftsschule. Dazu gehören aber auch flankierende Maßnahmen wie z. B. verpflichtende Veranstaltungen in Grund- und Hauptschulen, die über die Wirtschaftsschule infor-

mieren oder die automatische Erteilung von Zeugnissen, die den Übertritt an eine Wirtschaftsschule ermöglichen.“

Mit der Neufassung der Regelung, dass künftig der Probeunterricht wie bei der Realschule – mit den Noten 4 und 4 und dem Elternwillen nach einem Beratungsgespräch bestanden ist, haben Sie einen ersten Schritt in die richtige Richtung gemacht. Dafür sind wir Ihnen dankbar.“ Und weiter: „Was wir dringend brauchen, ist der erklärte politische Wille die Wirtschaftsschule im bayerischen Bildungssystem zu stärken und zu entwickeln. Sehr geehrter Herr Staatssekretär, nehmen Sie dies als Hilferuf, als Bitte, als Forderung mit, wenn Sie wollen, dass es die Wirtschaftsschule in 10 Jahren noch gibt. Eine Mehrheit von rund 80 % der bayerischen Wirtschaft wünscht sich dies!“

Ein etwas anderes Plädoyer für die Wirtschaftsschule hielt Gustav Huber, indem er den Schüler in den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellte. Die Wirtschaftsschule sei „ein Garant für die Entfaltung ihrer Schüler, da es ein wesentlicher Charakterzug dieser Schule ist, gegenseitiges Vertrauen zu entwickeln.“

#### Der Nachmittag

18 fachliche Arbeitskreise fanden am Nachmittag in zwei Schichten statt. Über hundert Teilnehmer wurden in

Arbeitskreisen gezählt – ein Anzeichen, dass ein großer Informationsbedarf der Kolleginnen und Kollegen bestand. Ob sie aber immer den gewünschten Erfolg brachten, muss jeder Teilnehmer für sich selbst entscheiden. Die Vielzahl der Arbeitskreise macht es jedoch unmöglich, alle Ergebnisse zeitnah in vlb-akzente zu dokumentieren. Wir haben uns deshalb entschlossen, die Berichte aus den Arbeitskreisen auf unserer Homepage [www.vlb-bayern.de](http://www.vlb-bayern.de) für alle Interessierten zugänglich zu machen.

#### Rund um den Wirtschaftsschultag

Viel Anklang fanden die ausgestellten Projekte einzelner Schulen sowie die Lehr- und Lernmittelausstellung während des Tages. Auch das Catering funktionierte bis auf kleine Wartezeiten nach der Festveranstaltung bestens.

#### Abschluss

Elmar Tittes brachte es in seinem Statement auf den Punkt: „Ein herzliches Dankeschön möchte ich dem Kollegium der Graf-Stauffenberg Wirtschaftsschule dafür sagen, dass es sich für die Organisation und die Durchführung des heutigen Tages so erfolgreich engagiert hat. Dieser Dank gilt auch ganz besonders dem Schulleiter, Martin Mattausch, der sich bereit erklärt hat, die Verantwortung für die Gestaltung des Wirtschaftsschultages zu übernehmen.“

Der Dank gilt aber auch den Schülerinnen und Schülern, die die Festveranstaltung mit ihren Musik- und Tanzbeiträgen ausgestaltet haben.

#### Was bleibt

Die Lehrkräfte an Wirtschaftsschulen hätten sich seitens der Politik ein klares Bekenntnis zur Wirtschaftsschule gewünscht, wird sie doch von allen Seiten

als ein unverzichtbarer Bestandteil in der Schullandschaft Bayerns gesehen. Eine Umfrage zeigt, dass sich eine große Mehrheit von Betrieben mehr Wirtschaftsschüler für ihre Unternehmen wünschen. Mit Kompetenzen Lebensperspektiven schaffen, das kann die Wirtschaftsschule. Sie ist die Schulart, die zum mittleren Schulabschluss führt und ökonomische Bildung vermittelt. ■

dabei stets die Leitung des Arbeitskreises „Schulleiter“ übernommen hat, haben als Forum eine sehr große Resonanz bei Kolleginnen und Kollegen wie auch bei Vertretern des Ministeriums für Unterricht und Kultus, der Bayerischen Wirtschaft und der Politik erfahren.

Einige Schwerpunkte seiner Arbeit waren und werden auch für seinen Nachfolger von Bedeutung sein: die Lehrerversorgung, die Aufhebung der Deckelung staatlicher Wirtschaftsschulen, die Einführung neuer Lehrpläne parallel zu Innovationen in der Wirtschaft, sinnvolle, nicht fremdbestimmte Änderungen der neuen Wirtschaftsschulordnung, die Weiterentwicklung der Abschlussprüfungen z. B. in Englisch und Rechnungswesen, die Umsetzung der Berufsfachschul-Anrechnungsverordnung für Wirtschaftsschüler in der Ausbildung im Dualen System, der Erhalt der Seminare an Wirtschaftsschulen sowie die Fortführung internationaler Übungsfirmenmessen.

Besonders wichtig sind für ihn die Gleichstellung und Gleichbehandlung der Wirtschaftsschulen mit anderen Schularten aus Gründen der Wettbewerbsfähigkeit, ein Thema, das uns gerade heute wieder sehr stark beschäftigt. Die Nichtberücksichtigung der Wirtschaftsschulen bei der Regelung des

## Bernhard Zeller – Kämpfer für die Wirtschaftsschulen in Bayern

DIETRICH WEIDINGER

Sein Name steht für die Wirtschaftsschulen in Bayern, deren Entwicklung er in den vergangenen Jahren entscheidend mitgestaltet und geprägt hat, seit er im Jahr 2001 die Nachfolge von Dr. Witt als Referent für Wirtschaftsschulen im Verband der Lehrer an beruflichen Schulen (VLB) angetreten hat.

Als Vertreter „seiner“ Schulart hat er in ruhiger, abgeklärter Vorgehensweise, verbunden mit zwingender fachlicher Logik, sehr viel erreicht. Es ist nicht seine Art, vorzupreschen, zu attackieren oder gar persönlich zu werden. Auch in den heißesten Debatten erlebt man ihn als Gentleman, der seine Ziele geduldig verfolgt, der versucht ausgleichend zu wirken, indem er Inhalte und Personen fein zu trennen weiß. Dies gelingt ihm um so mehr, da er seine Aussagen durch gut vorbereitete und durchdachte, nicht anzweifelbare Fakten belegt.

Kollege Zeller ist immer fachkundiger Gesprächspartner bei Diskussionen mit den Schulverwaltungen, dem Ministerium und den Verbänden gewesen. Seine Mitarbeit wird sehr geschätzt in unserem Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern (VLB), in dem er im Hauptvorstand als Referent für Wirtschaftsschulen bis November 2008 fungierte, in der Arbeitsgemeinschaft Bayerische Wirtschaftsschule, der Landeselternvereinigung der Wirtschaftsschulen in Bayern und der Direktorenvereinigung Bayerische Wirtschaftsschule, in



Dietrich Weidinger (rechts) dankt seinem Vorgänger im Amt des VLB-Referenten für Wirtschaftsschulen Bernhard Zeller mit fränkischen Köstlichkeiten.

Übertritts an weiterführende Schulen kann in der aktuellen Version nicht akzeptiert werden.

In den vergangenen Jahren hat sich Bernd Zeller zusammen mit einigen Kolleginnen und Kollegen Gedanken zur Weiterentwicklung der Wirtschaftsschulen gemacht, z. B. die Etablierung einer Oberstufe an der Wirtschaftsschule vergleichbar den Handelsakademien in Österreich mit ihrem großen Anteil an Handlungsorientierung. Sie könnte für Absolventen der Wirtschaftsschule und Absolventen anderer Schularten mit mittlerem Schulabschluss und entsprechender wirtschaftsberuflicher Vorbildung von großem Interesse sein. Der direkte Vergleich zeigt, dass der Anteil der wirtschaftlichen Inhalte bei Handelsakademien doppelt so hoch ist wie an den bayerischen Fachoberschulen.

Trotz manchmal heftiger Turbulenzen im Bereich der Schullandschaft hat sich die Wirtschaftsschule sehr gut behauptet und glänzt mit hoher Akzeptanz der Absolventen seitens der Ausbildungsbetriebe. Die Vermittlung von Absolventen der Wirtschaftsschulen liegt flächendeckend bei über 90 Prozent!

Durch seine freundschaftliche Verbundenheit hat Kollege Zeller viele Kolleginnen und Kollegen für seine Ideen gewinnen können. Wir danken ihm für die hervorragende Arbeit zum Wohl der Wirtschaftsschulen in Bayern und wünschen ihm weiterhin alles Gute. ■



Bayerischer Wirtschaftsschulpreis 2009:

### 1. Platz: Wirtschaftsschule Bad Windsheim

Die Projektarbeit „Krasse Klasse“ mit dem Thema „Mobbing einer Schülerin“ wurde von Schülern der Theatergruppe als Musical künstlerisch umgesetzt. In Zusammenarbeit mit einer 9. Klasse erarbeitete die Theatergruppe das Drehbuch. Liedtexte und Musik entwickelte die Schulband mit Unterstützung des Jugenddiakons. Während der Entwicklung des Musicals fand ein Wettbewerb statt, in dem die ganze Wirtschaftsschule eingebunden wurde. In diesem Wettbewerb wurde der Titel des Musicals, sowie die Gestaltung des Schlusses gesucht. Das Bühnenbild musste konstruiert werden und eine geeignete Bühne gesucht werden. Medien wurden zum Einsatz gebracht.

Die Konfrontation mit dem schwierigen, oft tabuisierten Thema Mobbing bietet eine Auseinandersetzung in Form eines Musicals als treffende Plattform für Schüler. Die Bereitschaft für Proben am schulfreien Nachmittag, Verlässlichkeit und Ausdauer über Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Konfliktfähigkeit, Kooperationsfähigkeit bis hin zu einem besseren Umgang mit Stresssituationen sind bei diesem Projekt entscheidende Schlüsselqualifikationen für die persönliche, sowie berufliche Laufbahn der Schüler. ■

REISEDIENST NATURFREUNDE GMBH		
Rieger, Wittelsbacherstr. 31, 85051 Ingolstadt, Tel.: 0841/71144, Fax: 0841/77686, Anmeldung wegen Flugplatzreservierung erbeten bis 2 Monate vor Reisebeginn		
Termine	Reisen 2009/10	Preis VLB ab
06.08.09 bis 13.08.09	<b>ISLAND:</b> Icelandair ab MUC: Gletscher, Geysire und Wasserfälle, Reykjavik: Übernachtungen im 4-Sterne Hotel, Reiseleitung	1.398,00 €
07.08.09 bis 11.08.09	<b>STOCKHOLM:</b> Lufthansa ab MUC: Schloss Gripsholm und Drottningholm, Schärenfahrt, Ü/F z. T. mit HP im guten Hotel	948,00 €
10.08.09 bis 24.08.09	<b>INDIEN-LADAKH:</b> Lufthansa ab MUC: Delhi, zahlreiche Himalaya-Klöster, Übernachtungen mit VP in Ladakh und HP in Delhi	1.898,00 €
09.08.09 bis 17.08.09	<b>BALTIKUM:</b> Air Baltic ab MUC: Litauen, Kurische Nehrung, Lettland, Estland, gute Hotels, HP, Reiseleitung	1.298,00 €
16.08.09 bis 01.09.09	<b>NAMIBIA-CAPRIVI-VICTORIA FÄLLE:</b> Air Namibia ab FRA: gute Hotels oder beste Lodges, meist HP, RL Friedrich Diemer	3.298,00 €
03.11.09 bis 06.11.09	<b>BARCELONA:</b> Lufthansa ab MUC: Stadtrundfahrt und -besichtigung, Montserrat, ÜF in einem zentralen Hotel, Reiseleitung	589,00 €
02.11.09 bis 05.11.09	<b>LISSABON:</b> Lufthansa ab MUC: Lissabon, Obidos, Alcobaca, Fatima, Nazaré, Übernachtung mit HP im 4-Sterne Hotel	798,00 €
31.10.09 bis 07.11.09	<b>GRIECHENLAND-DODEKANES:</b> Aegean ab MUC: Kos-Leros-Patmos-Kalimnos, HP in guten Hotels, RL Evangelos Plexidas	1.198,00 €
30.10.09 bis 07.11.09	<b>IM HERZEN INDIENS:</b> Lufthansa ab MUC: Delhi, Agra mit Taj Mahal, Jhansi, Paläste von Orcha, Tempelstadt Khajuraho, Flug nach Varanasi am Fluss Ganges, Pilgerort Samath, Besuch eines Ashrams, Übernachtung mit HP in guten Hotels	1.648,00 €
25.12.09 bis 05.01.10	<b>SÜDINDIEN:</b> Emirates ab MUC/FRA: Madras, Tanjore, Madurai, Backwaters, Cochin, Übernachtung mit HP in guten Hotels, uvm.	1.948,00 €
<b>HERBST 09:</b> Israel 8 Tage, Emirate 7 Tage, Oman 9 Tage, <b>SYLVESTER 09/10:</b> Äthiopien 15 Tg, Jordanien 8 Tg, Oman 9 Tg, Emirate 7 Tg, Jemen 11 Tg, Madeira 8 Tg		
Ausführliche Reiseverläufe und Anmeldung unter: <a href="http://www.naturfreunde-reisen.de">www.naturfreunde-reisen.de</a>		

Einführung im September für Jahrgangsstufe 10:

## Neuer Deutschlehrplan

MARION VOGT /  
SIEGFRIED HUMMELBERGER

Aller Voraussicht nach wird bereits zum kommenden Schuljahr 2009/10 der neue Lehrplan Deutsch für Berufsschulen und Berufsfachschulen zunächst für die 10. Jahrgangsstufe in Kraft treten. Dies war – nach annähernd zwanzig Jahren – überfällig.

Der neue Lehrplan wird sich in vielerlei Hinsicht stark von seinem Vorgänger unterscheiden, weil sich die Rahmenbedingungen geändert haben, z. B. im Bereich der neuen Medien, durch die Einführung der Lernfelder in der beruflichen Ausbildung und vor allem dadurch, dass ein beruflicher Schulabschluss dem Mittleren Schulabschluss gleichgestellt wurde (Quabi) und seit neuestem auch den Zugang zum Studium eröffnen soll. Zudem hatte auch die Einführung des Europäischen Qualifikationsrahmens (EQR) bzw. des nationalen Qualifikationsrahmens (DQR) einen indirekten Einfluss.

Die wichtigsten Neuerungen für die Schulpraxis sind sicherlich, dass das Niveau des Lehrplans auf den Mittleren Schulabschluss angehoben werden musste und in diesem Zusammenhang viel weniger Lehrinhalte als vielmehr zu erwerbende Kompetenzen festgelegt sind. Aus diesem Grund erlaubt der neue Lehrplan nicht nur (wie bisher und sehr bewährt) ein höheres Niveau für anspruchsvollere Berufe und Schüler/innen mit guter Vorqualifikation, sondern auch das Gegenteil, nämlich die besondere Förderung schwächerer Schüler/innen. Der Lehrplan stärkt daher – entsprechend dem Motto: Fördern und Fordern – das Prinzip der inneren und äußeren Differenzierungen.

Durch das Festlegen von Kompetenzen ist es zudem deutlich einfacher, bei verschiedenen Berufsfeldern auch unterschiedliche, dem jeweiligen Bedarf optimal entsprechende Inhalte zu behandeln, um die bessere Verknüpfung mit dem Fachunterricht und eine optimale

Anpassung an die Schülerbedürfnisse zu ermöglichen.

Ein anschauliches Beispiel: Der Lehrplan legt etwa nicht mehr zwingend fest, dass ein Angebot in Briefform nach DIN erstellt werden muss, sondern verlangt die Fähigkeit zum Schriftwechsel auf berufstypischem Niveau: Dies kann durchaus das Angebot nach DIN sein (z. B. bei Kaufleuten oder Handwerkern), muss es aber nicht (z. B. bei Gleisbauern oder zahlreichen Industrieberufen). Dort kann man auf andere, für den jeweiligen Beruf typische Formen des Schriftwechsels ausweichen. Insgesamt erhalten die Lehrkräfte also erheblich mehr Freiraum – sie müssen diesen allerdings auch sinnvoll füllen.

Zur Nachahmung empfohlen:

## „Message in a bottle“ – viele Flaschen können etwas bewegen

PETER HUBER-JILG

Dieses Problem kennen fast alle Schulen: Wegen weniger Cent Pfandgeld wollen viele Schülerinnen und Schüler leere Flaschen nicht extra zurück zur Mensa bzw. in ein Geschäft bringen. So bleiben die leeren Pfandflaschen irgendwo stehen, verhandeln das Schulhaus, gehen oft zu Bruch und werden dann meist vom Hausmeister oder dem Reinigungspersonal entsorgt und binden Arbeitszeit, die eigentlich anders verwendet werden sollte.

Noch im alten Schulhaus in der Münchener Riesstraße begann 1998 die „Flaschenaktion“: Schülerinnen und Schüler sammelten zusammen mit zwei Religionslehrern die Flaschen und spendeten den Pfand-Erlös für Hilfsprojekte in aller Welt („Solidaritätsaktion – Flaschenpfand“).

Die Schulleitungen des neuen Berufsschulzentrums an der Riesstraße ga-

Die Einführung des neuen Lehrplans soll durch Multiplikatorenfortbildungen und eine zeitnah erscheinende Handreichung unterstützt werden. Den Lehrmittelverlagen wurde bereits in einer sehr frühen Phase Einblick in die Entwürfe gewährt, sodass inzwischen auch Schulbücher erarbeitet werden. Einblick in den neuen Lehrplan können Sie sich voraussichtlich ab Anfang Juni verschaffen über die Homepage des ISB: [www.isb.bayern.de](http://www.isb.bayern.de)

Zusätzlich werden wir den Lehrplan in einem der nächsten Hefte noch ausführlicher vorstellen.

### Bisher geplante Fortbildungen

21. bis 25.9 in Dillingen (2 Gruppen je 2,5 Tage)  
18.6.09; 20.01., 1.2. und 23.2. am Pädagogischen Institut in München

ben ihre Zustimmung zu der Aktion. Die Kollegien und Schülervertreter wurden informiert und zur Teilnahme eingeladen. In den Schulen des Standortes wurden „Flaschenbeauftragte“ eingesetzt (keine Funktionsstelle). Um die Intention des Projektes zu verdeutlichen wurden Flyer für die Lehrkräfte und Plakate für die Klassenzimmer gestaltet.

Folgende Schulen beteiligen sich gegenwärtig am „Flaschenprojekt Riesstraße“:

- > Berufsschule für Steuern
- > Berufsschule für Informationstechnik
- > Berufsschule für Bürokommunikation und Industriekaufleute
- > Berufsschule für den Einzelhandel Nord

Die „Flaschenbeauftragten“ sorgen für die Beschaffung und Beschriftung von Sammelkörben, in die Pfandflaschen abgelegt werden können, die die



Diakon Mario informiert über das Projekt Infanta.

Auszubildenden nicht selbst verwerten wollen. Aus allen Klassenzimmern werden die Sammelkörbe mit den Pfandflaschen durch den ohnehin eingeteilten Ordnungsdienst täglich am Unterrichtsende in einen Sammelraum gebracht. Hier werden sie durch die „Flaschenbeauftragten“ der beteiligten Berufsschulen nach Pfandflaschen, die in der Mensa zurückgegeben werden können und „externen“ Pfandflaschen sortiert. Die hausinternen Pfandflaschen werden von Schülerinnen und Schülern, die sich an der Organisation des Flaschenprojektes beteiligen, wöchentlich in der Mensa abgegeben. Die externen Pfandflaschen hingegen werden in einem zentralen Sammelraum gelagert. Von dort aus werden sie durch die karitative Einrichtung „Der weiße Rabe“ abgeholt und verwertet. Die Weißer Rabe soziale Betriebe und Dienste GmbH zählt zu den größten Integrations- und Beschäftigungsunternehmen auf dem Zweiten und Dritten Arbeitsmarkt. Träger ist der Caritasverband der Erzdiözese München und Freising e.V.

Wofür werden die eingenommenen Pfandgelder verwendet?

**Infanta, Philippinen: Aufbauhilfe für Flutopfer**  
**Manila, Philippinen: Straßenkinderprojekt „PANGARAP“**

Am 11.05.2009 fand in der kleinen Aula des Berufsschulzentrums eine große Informationsveranstaltung über die Verwendung der eingenommenen Gelder statt.

Diakon Mario aus der Diözese Infanta informierte die mehr als 300 anwesenden Schüler über das Projekt „Infanta“, das durch die Schüler unterstützt

Angehende Bankkaufleute informieren über Geldangelegenheiten:

## Ein Tag rund ums Geld

KARSTEN BECK

Zahlreiche Besucher nutzten Anfang Mai den „Bankentag“ der Berufsschule Erlangen, um sich von angehenden Bankkaufleuten informieren zu lassen. Die Klassen hatten in einer Projektarbeit verschiedene Themen aus dem Bereich der Geldanlage, Kontoführung und Kreditgewährung ausgearbeitet, die sie den

wird. Der Diakon, der als Holländer gut Deutsch spricht und seit 30 Jahren auf den Philippinen tätig ist, gab dabei einen umfassenden Überblick über Ursachen und Folgen der Naturkatastrophe, bisher Geleistetes und verwies auch auf noch ungelöste Probleme, wie die Wasserversorgung eines neu aufgebauten Dorfes, die aus Geldmangel noch nicht realisiert werden konnte. Hier fehlen nach seinen Worten 12.000 Euro. Da die Flaschenaktion des Berufsschulzentrums im letzten Jahr bereits 1.500 Euro erbrachte ist er jedoch zuversichtlich dieses Problem mit weiteren Spenden bald lösen zu können.

Weitere Hinweise unter [www.flaschenaktion.de](http://www.flaschenaktion.de)

interessierten Gästen auf einfallreiche Art und Weise präsentierten. Nach der Begrüßung durch den Schulleiter Manfred Müller und Bürgermeister Gerd Lohwasser eröffnete Gerhard Clemenz die Veranstaltung und erläuterte die Intention der Veranstaltung. Renate Dobelin, Geschäftsführerin IHK-Gremium Erlangen, wünschte der Veranstaltung einen guten Verlauf.



An diesem Stand gibt es Informationen zur Altersvorsorge.

Danach konnten sich die Auszubildenden der Berufsschule Erlangen und Schülerinnen/Schüler der BOS/FOS Erlangen, über die verschiedenen Fachvorträgen informieren. Die angebotenen Themen reichten vom „Online-Banking“ über Formen der Geldanlage, Finanzierung, Bausparen bis hin zum „Weg aus der Schuldenfalle“. Anschließend hatten die Gäste die Möglichkeit, sich an den Beratungsständen über die verschiedenen Projektthemen von den angehenden Bankkaufleuten beraten zu lassen. Dabei konnten die Besucher den einen oder anderen nützlichen Hinweis mit nach Hause nehmen.

Insgesamt hatten die Auszubildenden zur Bankkauffrau / zum Bankkaufmann in eindrucksvoller Weise unter Beweis gestellt, was diesen Beruf so interessant macht. Die Berufsschule Erlangen bedankt sich bei den Banken und Sparkassen, dem IHK-Gremium, und dem Förderverein der Berufsschule für die sehr gute Kooperation. ■

## Medienminister Schneider zum Start des neuen Internet-Jugendportals „JuPo“

Medienminister Siegfried Schneider hat gemeinsam mit Fußball-Star Philipp Lahm den Startschuss für das neue Internet-Jugendportal der Staatsregierung gegeben. Schneider betonte: „Für junge Menschen, die sich für Politik, Geschichte und andere spannende Themen interessieren, ist [www.jupo.bayern.de](http://www.jupo.bayern.de) künftig genau die richtige Adresse im Netz. Ziel des neuen Informations- und Serviceportals für junge Menschen im Alter von 12 bis 18 Jahren ist es, in einem Medium, das Jugendliche auch wirklich nutzen, interessante Informationen zu Politik und Geschichte zu bieten und bei vielen, für junge Leute wichtigen Fragen von Bewerbungen über ehrenamtliches Engagement und Gesundheit bis hin zu Schwierigkeiten mit Freunden, Lehrern oder Eltern Tipps und Hilfestellungen zu geben.“

Das Portal soll nach den Worten Schneiders Interesse an Politik wecken und vertiefen, Wissenswertes rund um den Freistaat Bayern vermitteln, eine erste Rechercheplattform etwa für Referate darstellen, jungen Menschen zum Beispiel bei Prüfungsangst oder gesunder Ernährung Rat und Hilfe bieten und auch Themen wie Freizeit, Spaß und Spiel aufgreifen. Schneider: „JuPo ist von jungen Leuten für junge Leute gemacht. Die Studenten der Fachhochschule Ansbach betreuen das Portal redaktionell und technisch und bauen es ständig weiter aus. Mit Bildern, Grafiken, Filmen, Flash-Animationen und Artikeln in einer jugendgerechten Sprache werden Kinder und Jugendliche gezielt angesprochen. In der Flut von Informationen und Meinungen im Internet bietet JuPo mit verständlichen Erklärungen, getesteten und überprüften Inhalten sowie ausgewählten Links einen festen Anker.“

Fußball-Nationalspieler und Bayern-Star Philipp Lahm dankte Schneider für seine prominente Unterstützung des Jugendportals. Schneider: „JuPo zeigt Jugendlichen, wie sie sich ehrenamtlich engagieren können. Eines der großen Vorbilder ist Philipp Lahm. Als einer der jüngsten Stiftungsgründer in Deutschland engagiert er sich mit seiner Philipp Lahm-Stiftung für die Förderung benachteiligter Kinder und Jugendlicher in Sport und Bildung. Unser gemeinsames Ziel ist es, jungen Menschen Werte und Fertigkeiten zu vermitteln. Deswegen ist Philipp Lahm ein idealer Pate für unser Jugendportal.“

## Aktuelles aus dem GV



*Liebe Kolleginnen und Kollegen,* haben Sie wirklich etwas anderes erwartet? Es musste ja kommen: „Wahlgeschenke für die Beamten“! „Die Beamten sind privilegiert“! Jeder von Ihnen kennt diese oder ähnliche Schlagzeilen aus den bunten Blättern mit den meist großen Buchstaben. Natürlich kein Wort von Arbeitszeiten für Beamte wie im Jahr 1948, natürlich kein Wort von jahrelanger Benachteiligung und Ungleichbehandlung. Sprechen Sie mit Abgeordneten in Ihrem Wahlkreis, lassen Sie die teilweise hässlichen und böswilligen Veröffentlichungen nicht unwidersprochen stehen. Die Rückführung unserer Arbeitszeit auf ein Niveau, das für andere seit Jahren eine Selbstverständlichkeit ist, müssen wir alle offen vertreten. Es gibt überhaupt keinen Grund sich zu verstecken. Wir sind nicht privilegiert, sondern unser Dienstherr beginnt dankenswerter Weise ernsthaft darüber nachzudenken, „den Giftstachel Ungleichbehandlung“ zu entfernen, wie es die Vorsitzende des Ausschusses für den Öffentlichen Dienst, MdL Ingrid Heckner, so treffend formuliert hat.

Man darf aber nicht ungerecht sein: Seriöse Zeitungen formulierten durchaus ganz anders, es gab – was unpopulär ist – auch sehr differenzierte Kommentare, die mit Sachkenntnis und Objektivität die Situation dargestellt haben.

### Die Umsetzung des politischen Willens verlangt Standvermögen

Machen wir uns nichts vor, aber die Umsetzung des politischen Willens zur Arbeitszeitverkürzung wird von allen Betei-

ligten Standvermögen und einen langen Atem fordern.

Nicht nur aus haushaltspolitischen Gründen wird man genau analysieren müssen, wie man die Rückführung der Arbeitszeit umsetzen kann. Wir müssen berücksichtigen, dass es bei den Kolleginnen und Kollegen sehr unterschiedliche Zielvorstellungen gibt. Der Dienst-anfänger bevorzugt unter Umständen andere Formen als Kolleginnen und Kollegen, die den Ruhestand in Sichtweite haben.

Im Idealfall wird es eine möglichst große Variantenbreite geben, und zwar im nachvollziehbaren Interesse der Kolleginnen und Kollegen, unseres Nachwuchses im Referendariat sowie an den Universitäten und auch im Interesse des Dienstherrn.

„Dabei beschönige ich nicht, uns liegt noch einiges schwer im Magen. Arbeitszeit und Anrechnungsstunden seien hier nur exemplarisch genannt ...“. Es ist genau einen Monat her, seit dem ich das so in der Mai-Ausgabe unserer vlb-akzente formuliert habe. Inzwischen sind wir – schneller als die meisten gerechnet haben – einen wesentlichen Schritt weiter. Wir stehen aber erst am Anfang einer Diskussion, die nicht einfach werden wird. Sie können davon ausgehen, dass wir – immer im direkten Dialog mit Ihnen – Ihre Interessen mit Nachdruck und Kreativität vertreten werden.

### Ausbildung der Fachlehrer: Wir bleiben am Ball

Die Überschrift von Punkt 9 unserer erst vor kurzem neu überarbeiteten Markierungspunkte lautet:

„Die Aus- und Fortbildung der Lehrkräfte attraktiv gestalten“. Die Forderung gilt natürlich für alle unsere Lehrämter und ist zugegebenermaßen auch nicht neu, aber insbesondere zurzeit für unsere Kolleginnen und Kollegen der Fachpraxis hoch aktuell.

Unsere Ziele lassen sich auf zwei Punkte fokussieren: Die Optimierung der fachdidaktischen Ausbildung durch Regionalmentoren und das erste begleitete Dienstjahr für Fachlehrer mit Weiterbildungsseminaren. Da brauchen wir gar nicht um den viel zitierten „heißen Brei“ heruzureden: Unsere Ziele haben

wir bisher noch nicht erreicht. Aber wir arbeiten dran!

Der Geschäftsführende Vorstand führt mit fachlicher Unterstützung unseres Referenten für Fachlehrerfragen, Reinhard Küffner, sowohl mit den Verantwortlichen im Kultusministerium als auch mit den Bildungspolitikern der unterschiedlichen Landtagsfraktionen intensive Gespräche. Die entscheidende Frage wird sein, ob es uns gelingt, die veränderte Rolle der Fachlehrer im Lehrerteam bei der Umsetzung von Lerninhalten innerhalb von Lernfeldern den Entscheidungsträgern/innen zu verdeutlichen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie können sicher sein: Wir bleiben am Ball und informieren Sie umgehend, wenn sich Veränderungen abzeichnen!

### Wichtige Kleinigkeiten

Viele von Ihnen können es wahrscheinlich schon gar nicht mehr hören, bzw. besser gesagt lesen, aber die Realität zwingt uns dazu, manche Dinge immer wieder zu wiederholen. Wir wollen Ihnen damit einfach Enttäuschungen, Ärger, Zeitverlust oder auch unnötige Kosten ersparen.

Frau Götzke und Herr Kohn, unsere stets kompetenten und hilfsbereiten Mitarbeiter der Geschäftsstelle, haben mich gebeten, Sie an folgende Punkte zu erinnern:

- > Melden Sie uns bitte möglichst umgehend alle Änderungen (z. B. Adresse, Telefon, Fax, E-Mail, Bankverbindung, Beförderungen, Altersteilzeit, Ruhestandsversetzung)
- > Die Dienstaufpflicht und der Rechtsschutz beinhalten keine privaten Rechtsangelegenheiten
- > Die Privathaftpflicht für die gesamte Familie deckt keine KFZ-Schäden ab. Der Verband bietet auch keine KFZ-Versicherung an.

Wenden Sie sich bitte bei solchen Fragen immer unmittelbar an Frau Götzke und Herrn Kohn, beide helfen Ihnen gerne weiter.

In diesem Sinne alles Gute und ein herzliches Dankeschön für Ihr persönliches Engagement in unserer Solidargemeinschaft VLB!

*Ihr Alexander Liebel*

## Einladung zur Material- und Ideenbörse – von der Praxis für die Praxis „Erfolgreich lehren und lernen an beruflichen Schulen“

am Freitag, 3. Juli 2009  
10.00 Uhr bis 16.00 Uhr  
in München

am Lehrstuhl für Pädagogik  
Technische Universität  
80335 München, Lothstraße 17

Kontakt: PD Dr. Alfred Riedl  
Lehrstuhl für Pädagogik  
TU München, [riedl@tum.de](mailto:riedl@tum.de)

Vom KM genehmigte Fortbildung für Lehrkräfte an beruflichen Schulen – Teilnahmebescheinigung wird ausgestellt (Anmeldung ist nicht erforderlich)

10.00 Uhr

### Programm

#### Eröffnung:

Prof. Andreas Schelten  
PD Dr. Alfred Riedl  
Lehrstuhl für Pädagogik, TU München (LOTH/A 123 Aula)

10.30 Uhr  
bis 16.00 Uhr

#### „Offene“ Ausstellung von Unterrichtsmaterial:

Konzepte, Ideen, Lernzirkel, Lernspiele, Leittexte, Stundenentwürfe aus dem gewerblich-technischen, kaufmännischen und Gesundheitsbereich beruflicher Schulen, MIB-digital – Tauschbörse digitalisierter Lern- und Unterrichtsmaterialien

10.30 Uhr  
bis 16.00 Uhr

#### Veranstaltungen in Form von thematisch unterschiedlichen Vorträgen und Workshops, z. B. ...

Unterricht in Lernfeldern – Lernzirkel – Leittexte – Lernspiele – Unterrichtskommunikation – Kreativ-ganzheitlicher Unterricht – Erlebnispädagogik – JoA – Lehrergesundheit – Computer im Unterricht

Veranstalter: Lehrstuhl für Pädagogik, TU München zusammen mit Lehrkräften aus der Unterrichtspraxis. [www.paed.wi.tum.de](http://www.paed.wi.tum.de)

Verband unterstreicht die Bedeutung der Kontaktkollegen:

## Kontaktkollegen sind die Visitenkarten ins Kollegium

*Kontaktkolleginnen und -kollegen erfüllen in der Solidargemeinschaft des VLB eine unverzichtbare Aufgabe: Sie sind das Verbindungsglied zwischen den Organen des Verbandes und den Lehrerinnen und Lehrern an den Schulen vor Ort.*

### Die Arbeit der Kontaktkollegen effektiv begleiten

Der Geschäftsführende Vorstand ist sich der Wichtigkeit dieser Arbeit bewusst. Er hat deshalb ein Konzept entwickelt, mit dem die Arbeit der Kontaktkollegen noch effektiver als bisher begleitet werden kann. Grundlage dieses Konzepts sind Arbeitstreffen aller Kontaktkolleginnen und -kollegen an zwei Terminen. Um zu weite Anfahrten zu vermeiden, wurde der Freistaat in eine Nord- und eine Südregion aufgeteilt. Die südlichen Kollegen aus den Bezirksverbänden Oberbayern, Schwaben, Niederbayern und München haben sich nun im Don-Bosco-Haus ins Aschau am Inn getroffen. Gut 80 Kontaktlehrkräfte haben den Veranstaltungssaal der Bildungseinrichtung gut gefüllt. Der stellvertretende Landesvorsitzende Hans Sommerer bestritt den ersten inhaltlichen Teil dieses Treffens.

Er umschrieb zunächst die besondere Rolle der Ansprechpartner vor Ort. Die Erwartungen an die Kontaktkollegen sind ja durchaus anspruchsvoll: Sie sollen ja nicht nur den VLB an ihrer Schule repräsentieren, als Ratgeber und Informant fungieren oder Organisationstalent unter Beweis stellen, sondern auch noch erfolgreich für die Interessenvertretung der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen werben. Der Kontaktkollege soll vermitteln können, dass sich eine Mitgliedschaft im VLB „rentiert“. Schließlich hat der Verband eine breite Angebotspalette zu bieten.

### Verbandsmitglieder sind immer auf dem neuesten Stand

Aktuelle Veröffentlichungen halten das VLB-Mitgliedbildungs- und standespo-

litisch stets auf dem Laufenden. Zu den Publikationen gehören

- > „vlb-akzente“, die zehnmal jährlich erscheinende Mitgliederzeitschrift
- > „vlb-online“, der stets aktuelle und interaktive Webauftritt des Verbandes
- > „Telegramme“ für das VLB-Infobrett
- > Veröffentlichungen in der VLB-Schriftenreihe zu wichtigen Thematiken
- > Informationen der Dachverbände BLBS, VLB und BBB

Daneben können sich Mitglieder auf Fachtagungen, Seminaren und Veranstaltungen des Bildungs- und Förderwerkes fundiert informieren. Kompetente Referenten aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft geben ihren Erfahrungsschatz an die Mitglieder weiter.

Von nicht zu unterschätzendem Wert sind auch die Serviceleistungen im Bereich der Versicherungen. Der Mitgliedsbeitrag enthält nämlich sowohl eine Privat-, Dienst-, und Amtshaftpflichtversicherung. Eingeschlossen ist sogar eine Dienstschlüssel-Verlustversicherung. Für



Hans Sommerer beschreibt die anspruchsvollen Aufgaben der Kontaktkollegen vor Ort.

ihren Beitrag erhalten die Mitglieder auch einen Rechtsschutz in allen dienstlichen und beruflichen Belangen. Am Dienstleistungszentrum des Deutschen Beamtenbundes arbeiten spezialisierte Juristen, deren Dienst Mitglieder in Anspruch nehmen kann. In dienstrechtlichen Fragen liegt innerhalb des VLB die Zuständigkeit bei Hauptpersonalrat Rudi Keil.

### Dank für ehrenamtliche Tätigkeit

Der VLB-Landesvorsitzende Jürgen Wunderlich dankte den anwesenden Kontaktkollegen für die Bereitschaft diese für eine wirkungsvolle Verbandsar-



Jürgen Wunderlich spricht den ehrenamtlich Tätigen seinen Dank aus.



Wolfgang Lambl: Interessenvertretung ist ein zäher und komplexer Prozess.

beit unerlässliche Aufgabe ehrenamtlich zu erfüllen. Er bezeichnete die Kontaktkollegen als „Visitenkarte des Verbandes ins Kollegium“.

In sehr souveräner und engagierter Art stellte der stellvertretende Landesvorsitzende Wolfgang Lambl dar, wie das komplizierte und zähe Geschäft der Interessenvertretung abläuft. Bei den zahllosen Gesprächen mit Ausschussmitgliedern, Landtagsfraktionen, Ministeriumsvertretern oder Vertretern von Spitzenverbänden gelte es wahrlich dicke Bretter zu bohren. Auch wenn es keine schnellen, großen Erfolge gebe, würden immer wieder Verbesserungen im Detail erreicht. Dazu zählte Lambl die neu geschaffenen knapp 300 Beförderungsämter, die zu erwartende bessere Freistel-

## kurz&knackig

ALEXANDER LIEBEL

### Ultimate Fighting: Nagelprobe für die Glaubwürdigkeit der Politik

Ultimate Fighting: Sie kennen den Begriff nicht? Das ist sicherlich keine Bildungslücke. Neugierig geworden durch einen Leitartikel der „Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung“, vom 17. Mai 2009 habe ich mich dann doch damit beschäftigt. Google hilft weiter mit 15.200.000 Ergebnissen in 0,17 Sekunden.

Es geht im Kern darum, dass sich in einem Drahtkäfig zwei Menschen mit unvorstellbarer Brutalität bekämpfen, schwere und schwerste Verletzungen werden in Kauf genommen. Werner Schneyder, anerkannter Box-Fachmann prognostiziert Querschnittslähmungen und Todesfälle. In Amerika ist dieser „Sport“ inzwischen ein, wie die FAS schreibt, „Multimillionengeschäft“, das jetzt wahrscheinlich leider auch in Deutschland Fuß fassen wird, wenn man nicht sofort energisch mit allen rechtsstaatlichen Mitteln dagegen vorgeht.

Am 13. Juni soll in Köln dieses gewaltverherrlichende Spektakel erstmals in Deutschland stattfinden und, was einem die Zornesröte ins Gesicht treibt, auch für Jugendliche zugänglich sein. Der Rat der Stadt Köln hat sich zwar einstimmig gegen diese Veranstaltung ausgesprochen, wogegen sich der Veranstalter wiederum jetzt mit allen juristischen Mitteln wehrt.

Wenn es Politikern und Juristen nicht gelingt, zumindest Jugendlichen den Eintritt zu verbieten, dann brauchen wir uns über die zunehmende Verrohung in der Gesellschaft nicht mehr zu unterhalten, weil damit endgültig alle Dämme zu brechen drohen. Da geht es nicht mehr um virtuelle Figuren, sondern um Menschen aus Fleisch und Blut.

Am Sonntag wird in diversen Reden mit Vehemenz von der Politik und der Gesellschaft die Werteerziehung an den Schulen eingefordert und die Lehrkräfte in die Pflicht genommen, mit Sensibilität und Einfühlungsvermögen auf die Bedürfnisse der anvertrauten Schülerinnen und Schüler einzugehen. Am darauffolgenden Montag wird der Brutalo-Event Ultimate Fighting genehmigt.

Das soll verstehen wer will, ich tue es nicht! Für mich ist das die Nagelprobe für die Glaubwürdigkeit der Politik. Nicht nur Pädagogen erwarten eine schnelle und eindeutige Reaktion von Politik und Justiz!

lung der Personalräte, die Tatsache, dass es wieder ein Altersteilzeitmodell gibt und dass Bewegung in die Arbeitszeitfrage kommt.

#### Handreichungen auf den neuesten Stand gebracht

Als wichtiges Hilfsmittel wurde den Kontaktkollegen eine völlig neu überarbeitete Mappe mit Handreichungen übergeben. Sie enthält zahlreiche praktische Tipps für die Arbeit an den Schulen. Dazu zählen viele alltägliche Fragen wie etwa der Umgang mit Versicherungsfällen, der Kontakt zu Schulleitungen, die Mitarbeit bei der Erstellung des Schematismus, die Einbindung der Seminargruppe oder Beurlaubungen, Beförderungen und Versetzungen. Kon-

taktkollegen sollen schließlich nicht Einzelkämpfer werden, sondern möglichst viele Kolleginnen und Kollegen für die Verbandsarbeit gewinnen.

Gut angekommen ist auch das Begrüßungsset für Neumitglieder. Es enthält für Lehrer nützliche Alltagsutensilien wie Textmarker, Korrekturstift, Haftnotizen, Klarsichthüllen und Kugelschreiber. Alle Produkte zielt natürlich werbewirksam das VLB-Logo.

Das Projekt, Kontaktkollegen gleich aus mehreren Bezirksverbänden zu versammeln, hat sich bewährt. Die Kolleginnen und Kollegen des Nordens kommen im Herbst im Bamberg in den Genuss dieser Veranstaltungsform. Ihnen sei jetzt schon die Anmeldung empfohlen.

*Johann Preißl*

das anschließend mit einem inzwischen schon traditionellen Spargelessen ausklang.

Nach der Besichtigung hat uns die Kreisvorsitzende Elfriede Sulzer-Gscheidl über die aktuellen Aktivitäten des VLB-Vorstands in der Stadt Nürnberg informiert.

Vorher jedoch trafen sich am 7. Mai 2009 die 45 Teilnehmer bei bestem Wetter erwartungsfroh im Hof des Ritter Schlosses Burgthann zur Führung und haben die angebotenen Erklärungen mit großem Interesse angehört:

Hoch über dem Schwarzachtal stehen auf der Bergkuppe „Göckelsberg“ die Reste des ehemaligen Ritterschlusses „Burgthann“. Es war die größte Burganlage im Südosten des Nürnberger Umlandes. Ihre Erbauer, die Ritter von Thann, standen im 12. Jahrhundert als Reichsministeriale in kaiserlichen Diensten und wurden dafür mit Grundstücken aus dem Königsgut Altdorf entlohnt.

Heute gehört die Burg der Gemeinde Burgthann. Die „Fördergemeinschaft Burg“ arbeitet mit vielen Ehrenamtlichen am Erhalt der Burganlage. (Auch unsere beiden Führungs-Damen)

In der Burg ist ein Museum eingerichtet. Bei der Besichtigung erfuhren wir Interessantes über den Fund des „Goldkegels“ von Ezelsdorf-Buch und über das Leben der Ritter in Burgthann.

Das Original des „Kegels“ kann im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg besichtigt werden.

### Bezirks- und Kreisverbände

#### KV Nürnberg

### Kulturprogramm in Burgthann und Spargelessen

Der Kreisverband Nürnberg hat auch in diesem Jahr wieder seine Mitglieder zu einem Kulturprogramm eingeladen,



Kultur pur – die Nürnberger im Ritterschloss Burgthann.

Hier in der Burg gibt es aber eine Kopie zu sehen.

Im 1. Stock des Gebäudes befindet sich das Bayerische Kanalmuseum.

Der Ludwig-Donau-Main-Kanal führt auf 5 km Länge durch Burgthanner Gemeindegebiet. An Hand von Modellen und Abbildungen werden hier die Trassenführung, der Bau und die Leistung der Ingenieure und Handwerker aus der Zeit vor 160 Jahren dargestellt.

Im 2. und 3. Stock der Burg ist ein Heimatmuseum untergebracht. Hier wurden von engagierten Heimatfreunden Gegenstände des alltäglichen Lebens der Menschen im Altdorfer Land gesammelt und ausgestellt. Besonders sehenswert ist das Textilmuseum.

In weiteren Räumen erhält man einen Einblick aus vergangenen Zeiten in die Arbeit des Schneiders, des Bäckers, des Schuhmachers und des Baders.

Da die Burg hoch über dem Schwarzachtal liegt, hat man an klaren Tagen vom Turm aus einen herrlichen Rundblick.

Es war – wie wir es eigentlich schon kennen – wieder einmal eine erfolgreiche Veranstaltung des VLB und wir sagen den Organisatoren herzlichen Dank.

Übrigens: Burgthann und das Burgmuseum eignen sich auch für einen Ausflug mit Schülern.

*F. und A. Kuhfuß und G. Hergert*

Internet: [www.Burgverein-Burgthann.de](http://www.Burgverein-Burgthann.de)

#### KV-Nordschwaben

### Kreisversammlung in historischer Umgebung

Trotz herrlichen Frühjahrswetters nahmen über 40 Mitglieder an der von Helmut Strasser organisierten Kreisversammlung im Schloss Höchstädt teil.

Neben dem neuen Bezirksvorsitzenden von Schwaben, Klaus Hlawatsch, konnte Kreisvorsitzender Alois Rothermel auch einen prominenten Vertreter aus der Politik begrüßen. Als Über-



Die Nordschwaben zu Besuch im beruflichen Schulzentrum in Ettelbruck in Luxemburg.

raschungsgast nahm Prof. Dr. Georg Barfuß, seit über 35 Jahren Mitglied im VLB und seit 2008 Mitglied des Bayerischen Landtags, an der Kreisversammlung teil.

Im offiziellen Teil berichtete der Kreisvorsitzende von den vielfältigen Veranstaltungen des KV-Nordschwaben im Berichtszeitraum. Zum alljährlichen festen Programm gehören eine Studienfahrt in den Herbstferien und eine Veranstaltung für Referendare und Junglehrer.

Ziel der letzten Studienfahrt war Luxemburg. Hervorragend organisiert von Dr. Helmut Nebel und dem stv. Kreisvorsitzenden Franz Leopold. Auf dem Programm stand neben dem Besuch der EU-Kommission auch die Be-

sichtigung eines beruflichen Schulzentrums und selbstverständlich eine Weinprobe.

Auch die Veranstaltung für Referendare mit dem Landesvorsitzenden Jürgen Wunderlich als Referenten war sehr gut besucht.

Über die aktuelle Verbandspolitik und die Arbeit im Bezirksverband Schwaben berichtete der Bezirksvorsitzende Klaus Hlawatsch.

Prof. Dr. Georg Barfuß gab in seinem Grußwort in gekonnter und amüsanten Art einen Einblick in seine Arbeit als Landtagsabgeordneter in den Ausschüssen für Staatshaushalt und Finanzfragen und für Fragen des öffentlichen Dienstes.



Ehrung von Rudolf Betz für fünfzigjährige Mitgliedschaft im VLB (von links: Alois Rothermel, Rudolf Betz und Hlawatsch).

Im Mittelpunkt der Kreisversammlung standen die Ehrungen langjähriger Mitglieder durch den Kreisvorsitzenden Alois Rothermel und den Bezirksvorsitzenden Klaus Hlawatsch. Neben einem Weinpräsident (pro 10 Jahre eine Flasche) erhielten die geehrten, langjährigen Mitglieder noch ein Bayernlos und hatten dadurch die theoretische Möglichkeit die privaten Finanzen bis zu maximal 250.000 Euro aufzubessern und die reale Möglichkeit die Staatsfinanzen um 1 Euro zu verbessern.

Dass viele Mitglieder auch gekommen waren, um sich mit Kolleginnen und Kollegen zu unterhalten oder Ehemalige nach längerer Zeit wieder zu treffen, zeigte sich an den lange anhaltenden Gesprächsrunden nach dem offiziellen Teil.

Alois Rotherme

#### KV Oberbayern Nordwest

### Einladung

Erik Händeler spricht zum Thema **Was kommt nach der Krise? Welchen Stellenwert hat die Bildung?**

Dienstag, 7. Juli 09, 16.30 Uhr,  
Staatl. Berufsschule II, Brückenkopf 1,  
85051 Ingolstadt,

#### Programm:

- > Begrüßung und Vorstellung des Referenten
  - > Vortrag Erik Händeler
  - > Diskussion zum Thema
  - > Aktuelles aus der Verbandsarbeit
  - > Wünsche und Anträge
- Eintritt ist für alle Teilnehmer frei. VLB-Mitglieder, die von außerhalb kommen, erhalten einen Fahrtkostenzuschuss (bitte Fahrgemeinschaften bilden).

#### Anmeldung erforderlich!

- > Über Ihren Kontaktkollegen!
  - > Direkt an der Staatl. Berufsschule II in Ingolstadt, Fax: 0841/30541199 / Jürgen Bursian
  - > Per E-Mail an [Verwaltung@BS2-IN.de](mailto:Verwaltung@BS2-IN.de)
- Ein Antrag auf Anerkennung als Fortbildung bei FIBS ist gestellt!

Horst Grünwald

## Personalien

### Bayerische Staatsmedaille für Horst Lochner

In Anerkennung seiner Verdienste um die berufliche Bildung in der Landwirtschaft hat Horst Lochner die Staatsmedaille des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten erhalten. Die Auszeichnung fand durch den Amtschef des Ministeriums, Ministerialdirektor Josef Huber, anlässlich einer Sitzung des Berufsbildungsausschusses für Agrarwirtschaft in München statt.

Horst Lochner leitet seit 1989 die Fachgruppe Agrarwirtschaft im VLB und ist seit 1990 Mitglied des Berufsbildungsausschusses für Agrarwirtschaft am Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Seit 25 Jahren ist Lochner Mitglied im Prüfungsausschuss im Bereich Landwirtschaft. Darüber hinaus ist Lochner seit 10 Jahren Bezirksvorsitzender des VLB in Mittelfranken und seit 6 Jahren als Vertreter der Lehrer an beruflichen

Schulen Bezirkspersonalrat bei der Regierung von Mittelfranken.

*Auch der VLB gratuliert herzlich zur Anerkennung der Verdienste von Horst Lochner.*

### Gustav Eirich neuer Leiter des Schulbereichs bei der Regierung von Unterfranken

Mit Wirkung vom 1. März 2009 ist Gustav Eirich zum neuen Leiter des Bereichs „Schulen“ bei der Regierung von Unterfranken berufen worden. Er ist Nachfolger von Franz Portscher, der zum 28.02.2009 in den Ruhestand ging.

Der gebürtige Unterfranke Eirich absolvierte zunächst eine kaufmännische Lehre, bevor er sich zum Studium der Wirtschaftspädagogik an der Universität Erlangen-Nürnberg entschloss. Als Leh-



Überreichung der Medaille und der Urkunde durch MD Josef Huber an Horst Lochner; sitzend Johann Stockinger, Bereichsleiter Berufsbildung im BayStMELF.

# Baustein für Baustein

Standard-, Förder- und Aufbauprogramm



Für drei Jahrgangsstufen bauen drei Lernbausteine aufeinander auf – klar gegliedert, mit präzisen Arbeitsschritten, genauen Zielvorgaben, Zusammenfassungen und Checklisten. Jeder Baustein kann unabhängig von den anderen eingesetzt werden und enthält Kapitel zu den vier Kompetenzbereichen.

Ein Servicekapitel bietet Rechtschreibung und Grammatik, Methoden und Arbeitstechniken sowie Literaturgeschichte.

**Das Deutschbuch  
für Berufsschulen in Bayern**  
304 Seiten (Aug. 2009)  
[Best.-Nr. 618767]  
978-3-06-061876-7 € 21,95

Weitere Informationen zum Lehrwerk im Buchhandel oder im Internet unter [www.cornelsen.de/neue\\_lehrwerke](http://www.cornelsen.de/neue_lehrwerke)

Cornelsen Verlag • 14328 Berlin  
[www.cornelsen.de](http://www.cornelsen.de)

Willkommen in der Welt des Lernens

**Cornelsen**

**HERAUSGEBER**

Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V. (VLB) im VLB Verlag e.V.

Dachauer Straße 4, 80335 München  
Telefon: 0 89 - 59 52 70  
Telefax: 0 89 - 5 50 44 43  
Internet: www.vlb-bayern.de  
E-Mail: info@vlb-bayern.de

**REDAKTION**

Hans Preißl  
Bergweg 1, 94051 Hauzenberg  
Telefon: 0 85 86 - 9 78 68 13  
Telefax: 0180 - 50 60 33 76 44 95  
E-Mail: preissl@vlb-bayern.de

Martin Ruf  
Nußbaumweg 9, 97084 Würzburg  
Telefon: 09 31 - 66 14 15  
Telefax: 09 31 - 6 60 72 91  
E-Mail: ruf@vlb-bayern.de

**ANZEIGENVERWALTUNG**

Andrea Götzke  
Telefon: 0 89 - 59 52 70  
Telefax: 0 89 - 5 50 44 43  
E-Mail: goetzke@vlb-bayern.de  
Geschäftsstelle des VLB Verlags e.V.  
Dachauer Straße 4, 80335 München

**DRUCK**

Schleunungsdruck GmbH  
Elterstraße 27, 97828 Marktheidenfeld  
Telefon: 0 93 91 - 6 00 50

**ERSCHEINUNGSWEISE UND BEZUGSPREIS**

„VLB akzente“ erscheint 10 x jährlich  
Jahresabonnement 30,- Euro zzgl. Versand

**KÜNDIGUNG**

Die Kündigung kann bis drei Monate vor Ablauf eines Jahres beim Verlag erfolgen.

**COPYRIGHT**

Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.  
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.

**MANUSKRIPTE UND BEITRÄGE**

Manuskripte gelten erst nach Bestätigung durch die Redaktion als angenommen.  
Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Haftung.

Namentlich gezeichnete Beiträge, insbesondere Leserbriefe, müssen sich nicht mit der Meinung des Herausgebers und der Redaktion decken.

„VLB akzente“ wird laufend im Dokumentationsdienst der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder, im Dokumentationsdienst der DEUTSCHEN BIBLIOTHEK und im Dokumentationsring DOPAED bibliographisch nachgewiesen.

ISSN Nr. 1867-9161



rer und Pädagoge war er an Berufsschulen, Wirtschaftsschulen und Berufsaufbauschulen tätig. Insbesondere in Berufen der Bürokommunikation, der Büro- und Industriekaufleute sowie der Großhandelskaufleute sammelte Gustav Eirich reichhaltige pädagogische Erfahrungen, die er als Fachbetreuer für Datenverarbeitung und Büroberufe und später als stellvertretender Schulleiter an der Ludwig-Erhard-Schule, der Staatlichen Berufsschule II in Schweinfurt fundiert einsetzen und erweitern konnte. Seine herausragenden pädagogischen und organisatorischen Qualitäten blieben den vorgesetzten Dienststellen nicht verborgen. So war es keine allzu große Überraschung als er 1995 an die Regierung von Unterfranken wechselte, um die Leitung im Sachgebiet Berufliche Schulen zu übernehmen. Hohe fachliche Kompetenz, großes persönliches Engagement und geschicktes Handeln mit Gespür für Situationen und Menschen sind bis heute seine allseits anerkannten Stärken.

Sein umsichtiges und erfolgreiches Wirken an der Regierung von Unterfranken wurde über den beruflichen Bereich hinaus auch im Volksschul- und Förderschulbereich anerkannt und wertgeschätzt, weshalb er bereits 2005 zum Stellvertretenden Schulbereichsleiter bestellt wurde.

Die Weiterentwicklung des beruflichen Schulwesens war und ist ihm stets ein maßgebendes Anliegen gewesen. Im Bereich der Schulentwicklung und der -evaluation konnten unter seiner Leitung Grundlagen erarbeitet wer-

den, die weit über Unterfranken hinaus wertvolle Anregungen gaben und Maßstäbe setzten.

Als Schwerpunkt seiner pädagogischen Tätigkeit möchte Gustav Eirich künftig die Zusammenarbeit zwischen den Schularten intensivieren, um den Schülern und ihren Eltern die Übergänge zwischen den verschiedenen Bildungseinrichtungen zu erleichtern.

Gustav Eirich ist ein echter „Berufler“, der auch in Kreisen des VLB nicht unbekannt ist. Er ist Mitglied im VLB und war während seiner Zeit an der Ludwig-Erhard-Schule in Schweinfurt als langjähriger Schatzmeister für den Kreisverband Main-Rhön aktiv.

Wir freuen uns über seine Bestellung als Bereichsleiter an der Regierung von Unterfranken und wünschen ihm viel Erfolg sowie eine glückliche Hand in seinem neuen Amt.

*Matthias Paul und Norbert Kornder*

## Wir gratulieren im Juli ...

**... zum 97. Geburtstag**

**Meier, Babette**, 09.07.  
87600 Kaufbeuren, KV Allgäu

**... zum 93. Geburtstag**

**Karrasch, Rudolf**, 17.07.  
80689 München, BV München

**... zum 88. Geburtstag**

**Hannemann, Kurt**, 09.07.  
96317 Kronach,  
KV Oberfranken-Nordwest

**... zum 85. Geburtstag**

**Fraas, Gertraud**, 28.07.  
95028 Hof, KV Oberfranken-Nordost  
**Löwer, Kurt**, 27.07.  
90491 Nürnberg, KV Nürnberg  
**Rottegger, Anna**, 27.07.  
84036 Landshut, KV Landshut

**... zum 84. Geburtstag**

**Fuchs, Heinz**, 05.07.  
87509 Immenstadt, KV Allgäu  
**Förster, Erna**, 05.07.  
93170 Bernhardswald, KV Regensburg

**... zum 82. Geburtstag**

**Hofbeck, Walter**, 10.07.  
91522 Ansbach, KV Mittelfranken-Süd  
**Vogl, Heinrich**, 30.07.  
94315 Straubing, KV Donau-Wald

**... zum 81. Geburtstag**

**Rösel, Dr. Wolf-Heinz**, 14.07.  
84036 Landshut, KV Landshut  
**Stöhr, Werner**, 28.07.  
97209 Veitshöchheim, KV Würzburg  
**Krapp, Dr. Alfons**, 30.07.  
90419 Nürnberg, KV Nürnberg

**... zum 80. Geburtstag**

**Haider, Alfons**, 10.07.  
85435 Erding, KV Oberbayern-Nordwest  
**Kunzfeld, Ingeborg**, 11.07.  
84048 Mainburg, KV Landshut  
**Wendler, Helmut**, 14.07.  
90542 Eckental, KV Bamberg-Forchheim

**... zum 75. Geburtstag**

**Baldauf, Ulrike**, 07.07.  
87435 Kempten, KV Allgäu  
**Deufert, Günther**, 11.07.  
97074 Würzburg, KV Würzburg  
**Kössel, Gerda**, 28.07.  
87509 Immenstadt, KV Allgäu  
**Vogl, Eugen**, 25.07.  
92637 Weiden, KV Oberpfalz-Nord

**... zum 70. Geburtstag**

**Dr. Franz, Wilfried**, 20.07.  
90425 Nürnberg, KV Nürnberg  
**Heinz, Gerhard**, 23.07.  
90763 Fürth, KV Nürnberg  
**Kern, Erwin**, 13.07.  
94121 Salzweg, KV Niederbayern-Ost  
**Müller, Volker**, 07.07.  
93133 Burglengenfeld, KV Oberpfalz-Nord

**... zum 65. Geburtstag**

**Gentner, Rudolf**, 09.07.  
86687 Kaisheim, KV Nordschwaben  
**Glasbrenner, Margot**, 08.07.  
81247 München, KV Oberbayern-Nordwest  
**Hiebl, Karl**, 29.07.  
93413 Cham-Windischbergendorf,  
KV Cham  
**Kaiser, Gerhard**, 31.07.  
87674 Ruderatshofen, KV Allgäu  
**Kohl, Hanno**, 06.07.  
90571 Behringersdorf, KV Nürnberg  
**Krohe, Udo**, 16.07.  
86551 Aichach, KV Nordschwaben

**Lubowski, Klaus-Peter**, 23.07.  
86459 Gessertshausen, KV Augsburg  
**Messmer, Franz**, 24.07.  
86687 Kaisheim, KV Nordschwaben  
**Simlacher, Alfred**, 09.07.  
87435 Kempten, KV Allgäu  
**Sossong, Alfred**, 25.07.  
85640 Putzbrunn, KV Oberbayern-Nordwest  
**Wasmaier, Johann**, 20.07.  
84533 Markt, KV Altötting-Mühlhof  
**Zimmermann, Klaus**, 07.07.  
93309 Kelheim, KV Landshut

**... zum 60. Geburtstag**

**Anclam, Otmar**, 07.07.  
90607 Rückersdorf, KV Mittelfranken-Nord  
**Gores, Martin**, 22.07.  
97653 Bischofsheim, KV Main-Rhön  
**Greubel, Manfred**, 21.07.  
90571 Schwaig, KV Nürnberg  
**Joha, Manfred**, 20.07.  
97702 Münnersstadt, KV Main-Rhön  
**Johannsen, Karolina**, 16.07.  
93080 Pentling, KV Regensburg  
**Kratz, Paul**, 17.07.  
85386 Eching, BV München  
**Lengfelder, Wolfgang**, 21.07.  
92637 Weiden, KV Oberpfalz-Nord  
**Meier, Josef**, 08.07.  
83395 Freilassing,  
KV Traunstein-Berchtesgadener Land  
**Schmid, Michael**, 06.07.  
86971 Peiting KV Allgäu  
**Schuster, Alois**, 17.07.  
93051 Regensburg, KV Donau-Wald  
**Schuster, Lothar**, 13.07.  
90562 Kalchreuth, KV Mittelfranken-Nord  
**Söll, Peter**, 02.07.  
94315 Straubing, KV Donau-Wald  
**Ushalt, Georg**, 16.07.  
91239 Henfenfeld, KV Mittelfranken-Nord  
**Wehrfritz, Helmut**, 23.07.  
90411 Nürnberg, KV Mittelfranken-Nord  
**Will, Siegfried**, 19.07.  
91056 Erlangen, KV Nürnberg

## Wir trauern um ...

**Bock, Dietrich** (71), KV Regensburg  
**Kosak, Franz** (72), KV Donau-Wald  
**Kraus, Bertram** (79), KV Würzburg  
**Wolf, Siegfried** (81),  
KV Oberfranken-Nordwest  
**Wanner, Walter** (64), KV Regensburg

## Autorenverzeichnis

**Beck, Karsten**  
BS, Drausnickstr. 1d, 91052 Erlangen,  
Tel.: (09131) 5338480

**Biller, J./Link, D./Koch, J.-P.**  
BS, Freisinger Str. 89, 85435 Erding,  
Tel.: (08122) 41011

**Helbig, Dorothea**  
VLB-Schriftführerin  
Brunnenstr. 18, 97234 Reichenberg,  
Tel.: (09366) 7603

**Huber-Jilg, Peter**  
BS, Rießstr. 32, 80992 München,  
Tel.: (089) 85100

**Küfner, Reinhard**  
VLB-Referent für Fachlehrerfragen  
Eulenstr. 5, 93309 Kehlheim,

**Lamb, Wolfgang**  
stellvertr. VLB-Vorsitzender und  
Hauptpersonalrat  
Gramschatter Ring 6, 97222 Rimpar,  
Tel.: (09363) 5278

**Leischner, Dietmar**  
Robert-Koch-Str. 10, 85521 Ottobrunn,  
Tel.: (089) 6083610

**Liebel, Alexander**  
stellvertr. VLB-Landesvorsitzender  
BS, Schönweißstr. 7, 90461 Nürnberg,  
Tel.: (0911) 231-3948

**Müsch, Johannes**  
VLB-Webmaster  
Rotspitzweg 16, 86391 Stadtbergen,  
Tel.: (0821) 243021

**Vogt, M./Hummelsberger, S.**  
BS, Bogenhauser Kirchplatz 3,  
81675 München, Tel.: (089) 9989130

**Weidinger, Dietrich**  
VLB-Referent für Wirtschaftsschulen  
WS, Artilleriestr. 25, 91052 Erlangen,  
Tel.: (09131) 53430

**Wunderlich, Jürgen**  
VLB-Landesvorsitzender  
BS, Landrat-Dr.-Frey-Straße 2,  
86356 Neusäß, Tel.: (0821) 454402-0

## **Besoldungsanpassungsgesetz 2009/2010 im Landtag**

### **BBB-Chef Rolf Habermann: Bayerische Staatsregierung hält Wort!**

„Alle Zusagen, die uns die Bayerische Staatsregierung im Spitzengespräch Ende März gegeben hat, sind enthalten“, äußert sich Rolf Habermann, Vorsitzender des Bayerischen Beamtenbundes (BBB), zufrieden zum Besoldungsanpassungsgesetz 2009/2010, das heute in den Landtag eingebracht und in erster Lesung behandelt wird. „Die Staatsregierung erkennt damit trotz der gegenwärtigen Finanz- und Wirtschaftskrise die hervorragenden Leistungen der bayerischen Beamtinnen und Beamten an“.

Nach dem vorliegenden Gesetzentwurf zum Besoldungsanpassungsgesetz 2009/2010 werden die Bezüge der bayerischen Beamtinnen und Beamten rückwirkend zum 1. März um einen Sockelbetrag von 40 Euro und einer linearen Erhöhung von 3 Prozent angepasst. Zum 1. März kommenden Jahres erfolgt eine weitere Erhöhung um 1,2 Prozent.

„Erfreulich ist zudem, dass im Entwurf unserer Forderung nach einer Fortführung der Altersteilzeitregelungen über 2009 hinaus entsprochen wird – wenn auch unter modifizierten Bedingungen“, so Habermann. „Das derzeit vorgesehene Auslaufen der Altersteilzeit wäre für unsere Kolleginnen und Kollegen ein herber Verlust gewesen und hätte zu einer Erhöhung der Ruhestandsversetzungen wegen Dienstunfähigkeit geführt“.

Jetzt gilt es noch nach Ansicht des Bayerischen Beamtenbundes schnellstmöglich – spätestens bis zum Sommer dieses Jahres – Lösungskonzepte für die längst überfällige Rückführung der Wochenarbeitszeit der bayerischen Beamtinnen und Beamten zu erarbeiten. „Unsere nachdrücklichen Forderungen und Gespräche haben sich ausgezahlt! Die Staatsregierung hat endlich ihre über Jahrzehnte andauernde starre Haltung in dieser Frage aufgegeben und die Erarbeitung von Lösungskonzepten für eine Rückführung der 42-Stunden-Woche angekündigt“, so der BBB-Vorsitzende abschließend.